No. 577. Sonnabend, den 14. April **1860.**

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Königlich sardinischen General-Lieutenant Dabormida den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Königlich niederländischen Hofmarschall Grafen von Bylandt den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Bürgermeister a. D. und Kirchen-Administrator Krueger zu Treptow a. d. T. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Königlich niederländischen Oberst-Lieutenant und Adjutanten Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Oranien, van den Bosch, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Capitain-Lieutenant der Königlich norwegischen Marine, Burchardt, dem Baron Wilhelm Constantin von Pallandt im Haag, dem Kreisgerichts-Rath Jordan zu Frankfurt a. O. und dem Steuer-Einnehmer Provinzki zu Cosel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen,

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 13. April. Nach einer telegraphischen Depesche der heutigen „Times" aus Palermo hat sich der dortige englische Consul am 5. d. an Bord eines der im Hafen liegenden englischen Schiffe begeben.

Turin, 12. April. Nach der „Gazette di Nizza" werden die französischen sowohl wie die sardinischen Truppen Nizza verlassen, um die Freiheit der Abstimmung zu sichern.

Turin, 12. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer tadelte Garibaldi bei einer Interpellation die Regierung in Betreff Nizzas, woselbst die Stimmfreiheit verletzt werde. Die Kammer ging zur Tagesordnung über, indem sie die Hoffnung aussprach, die Regierung werde, die verfassungsmäßigen Garantien aufrecht erhaltend, die Stimmfreiheit in Savoyen und Nizza beschützen.

Paris, 12. April. (H. N.) Briefe aus Neapel bestätigen die Niederwerfung des Aufstandes in Palermo nach blutigem Kampfe. Es sind Verstärkungen dorthin gesandt und der Belagerungszustand ist verkündigt.

Die Herstellung des Gleichgewichts in der Verfassung.

II.

(Fortsetzung von Nr. 575.)

Die Geltung der Stände kann nicht auf dem beruhen, was sie einst waren, auch nicht auf dem, was sie sein könnten und sollten, sondern nur auf dem, was sie sind. Die Geltung in der Gesellschaft beruht auf dem Besitz von Vermögen, Fähigkeiten, Kenntnissen u. s. w. — auf dem actuellen Besitz, nicht auf dem Besitz unserer Vorfahren. Die Geltung im Staate beruht auf den Leistungen für das Gemeinwesen, also Steuer und Amt — und zwar auf unsern Leistungen, nicht denen unserer Vorfahren.

Staat und Gesellschaft bestehen aber aus denselben Personen. Die Macht des Besitzes macht sich deshalb im Staate geltend, unabhängig, ja oft im Widerspruch mit seinen Leistungen für das Gemeinwesen. Lebenskräftige und gesunde Völker lösen diesen Widerspruch dadurch, daß der Besitz die ihm zukommenden Leistungen für den Staat (Kriegsdienst, Amt, Steuer) freiwillig übernimmt, d. h. die dem Maße seiner gesellschaftlichen Geltung entsprechen. Hier bedarf der Staat eines selbstständigen Vertreters, um gegen die widerstrebenden Gruppen die Harmonie, Einheit und Freiheit im Staat herzustellen. Dies ist die legitime Monarchie. Daher giebt der Staat dem Königthum die sogenannte Königl. Prärogative, daher hat der König die Vertretung nach Außen, die Führung der Heeresmacht, daher ist der König die Quelle der Justiz und Gnade und der oberste Bewahrer des Friedens, daher ist der König die Quelle aller Ehren, Aemter und Privilegien, der oberste Bischof der Landeskirche. Hinter dem Königthum und hinter der Centralisation der Gesetzgebung und Besteuerung im Königthume, und in der Landesvertretung darf noch eine Decentralisation in der Verwaltung (Selfgovernment) bestehen 1) in der Bestreitung gewisser Geldkosten durch gesetzliche Communalsteuern und 2) in der Verwaltung gewisser Aemter, nicht durch besoldete Staatsbeamte, sondern durch ansäßige Männer aus dem Communalverbande im unentgeltlichen Ehrendienst. Hieraus folgt, daß ein Selfgovernment nur stattfinden kann an solchen Gegenständen, deren Bestreitung mit den Geldmitteln des Communalverbandes möglich und nach der Natur der Leistung der Commune zuzumuthen ist, wie nur an solchen Gegenständen, die überhaupt durch Ehrenämter verwaltet werden können, d. h. also solche höhere Amtsfunctionen, welche die gebildeteren Landleute und Städter und solche niedere, welche die ungebildeteren Klassen erfahrungsmäßig versehen können.

Staaten können aber nur durch Gesetze regiert werden, nicht nach freiem Ermessen erwählter und ernannter Obrigkeiten und nicht durch Autonomie von Ständen, Gemeinden und Corporationen, und bei der Verwaltung muß der Einzelne eine selbstthätige Betheiligung an den Pflichten seines Staatswesens in Aemtern und Steuern beweisen. Die Ueberwachung und Vorbereitung der Landesgesetze muß neben dem Königthum unabhängigen Gerichtshöfen gebühren; für die Civiljustiz hat Preußen solche, und wohl die besten in Europa, für das öffentliche Recht aber fehlen ihm sowohl ein solcher oberster Gerichtshof, als die Bezirk-Gerichtshöfe. Als den obersten Gerichtshof des öffentlichen Rechts und als obersten Beirath der Krone bilde man, sagt Gneist, einen Staatsrath, nicht unsern schwachen Staatsrath von 1817, nicht den spätern Staatsrath in partibus, sondern ähnlich dem alten regierenden Staatsrathe (das historische privy Council, conseil du Roi), von dem das Staatsministerium nur ein Theil, die dirigirende Abtheilung für die laufende Verwaltung und Aemterbesetzung ist. —

Die Bildung eines solchen Staatsrathes ist überdies nothwendig zur besseren Vorberathung aller organischen Gesetze, für die ein Ministerrath mit dem unfruchtbaren Kreislauf seiner geheimen Kabinetsvorträge und getheilten Dezernate ungeeignet ist; der Staatsrath wird überdies das endlose Amendementswesen der parlamentarischen Körper zu Grabe tragen helfen.

Der Staatsrath ist eben so nothwendig zur Festhaltung des Organismus der Aemter im Militair und Civil, bei dem militairisch-administrative Erfahrung, Recht der Wehrpflichtigen, Finanzen u. s. w. gleichzeitig zur Sprache und Festhaltung kommen. Der Staatsrath ist nothwendig zur Feststellung und Festhaltung stetiger Maximen für die Conflikte im Amtsorganismus, namentlich zwischen Militair- und Civil-Organismus in unserm Staat, zur Erhaltung der Landwehr, zur Erzwingung der nothwendigen Rücksichten in der Verwaltung des Innern und der Finanzen auf unser Militairsystem und umgekehrt.

Wie der Staatsrath der höchste Gerichtshof für das öffentliche Recht sein muß, so muß er es auch sein für die sogenannten Competenzconflikte.

Das Personal des Staatsraths bietet schon der jetzige wirkliche Staat. In den Staatsrath gehört das hohe Militärbeamtenthum; es wird dort durch die gewohnheitsmäßige Beschäftigung mit den höchsten Staatsangelegenheiten, durch die Gemeinschaft mit den Civilbeamten die nothwendige Kenntniß von der Verfassung des Landes, von dem Organismus der Staatsämter, die Geschäftskunde des höheren Staatsdienstes gewinnen und lebendig bewahren. Ferner gehört in den Staatsrath das hohe Civilbeamtenthum, daher die Minister, die Ministerial-Directoren, die Ober-Präsidenten und die besten Spitzen der Verwaltungs- und Gerichts-Behörden. Allen diesen Mitgliedern wird es nicht an der nöthigen Unabhängigkeit fehlen; nicht bloß beim besitzenden Privatmanne ist die Unabhängigkeit zu suchen; die wahre Unabhängigkeit des Charakters bildet sich vielmehr durch die gewohnheitsmäßige Beschäftigung mit den ernsten und schweren Aufgaben des Staats, durch das Zusammenleben und Zusammenwirken mit denen, die ein Gleiches thun. Unser früherer Staatsrath, obwohl von unvollkommener und schwacher Form, hat mehr Charakter, mehr persönlichen Muth, mehr Unabhängigkeit gezeigt, als irgend ein anderer Körper in unserem Lande.

Stellt man überdies an die Spitze des Staatsrathes die Prinzen des Königlichen Hauses, die mediatisirten Fürsten und practische Specialcapacitäten des höchsten Adels, so wird er die Spitzen der Gesellschaft in sich concentriren und dadurch auch äußerlich seine Stellung über allen Gesellschaftsklassen documentiren.

Wie Gneist den Staatsrath mit dem Herrenhause (1. Kammer) in Verbindung und dadurch dieses reformiren will, werden wir im nächsten Schlußartikel berichten.

Deutschland.

△ Berlin, 13. April. Die Verhandlungen des Handelstages in Berlin vom 20. Febr. bis 2. März 1860 sind nunmehr in einer offiziellen Ausgabe erschienen; mit Befriedigung haben wir solche nicht gelesen, denn diese Ausgabe ist der Form nach ein dürftiger Extrakt und dem Inhalt nach ein Belag dafür, daß die Versammlung nicht im Stande gewesen ist, sich über das Niveau von Aufgaben und Fragen sehr selbstverständlicher Natur zu erheben und namentlich weder gewollt noch vermocht hat, die Gegensätze der Parteien der Freihändler und der Schutzzöllner zum klaren Bewußtsein zu bringen.

Eine Dürftigkeit der Form finden wir unter Anderm darin, daß eine Versammlung, die nicht nach Personen, sondern nach Handelsvorständen der betheiligten Orte stimmte, sich nicht gemüßigt gefunden hat, bei den Abstimmungen zu registriren, wie diese einzelnen Städte durch ihre Vertreter in den einzelnen Fragen stimmten. —

Ein Armuthszeugniß den Materien nach liegt in der Menge von Aufgaben, die keiner so großen Versammlung aus der ganzen Nation bedurften, um ihre längst selbstverständliche Lösung, die kein Geheimniß mehr war, aufgewärmt zu erhalten. Redlich hat sich die Versammlung bemüht, den Gegensatz, der sie zerklüftete, die Schutzzollfrage, mochte sie deutlich oder indirekt an sie herantreten, wegzuschweigen; die Schutzzöllner haben hiebei

---

† (Danziger Stadttheater.) Frl. Brand, welche zu ihrer gestrigen Benefizvorstellung Shakespeare's „Romeo und Julie" gewählt hatte, war bei dieser Wahl mit einer Resignation zu Werke gegangen, welche schon allein die Künstlerin des reichsten Lohnes würdig gemacht hätte. Die Delicatesse einer Shakespeare'schen Tragödie ist bei uns eine so außerordentliche Erscheinung geworden, daß das Publikum bei dem Nahen einer solchen mehr Staunen als Freude und noch mehr Schrecken als Staunen empfindet. Wird nun ein Theil des Publikums, — und wir glauben, grade dieser trägt die theuersten Stoffe am Leibe, — durch das sehr fashionable Bedenken abgeschreckt, ob ihm wohl heutzutage noch ein Shakespeare'sches Trauerspiel „Amüsement" bereiten könne, während doch im Grunde die Oper als Modesache und die verlumpte aber verständliche Posse als wirkliche Unterhaltung entschieden vorzuziehen sind, so hat wiederum der andere bessere Theil des Publikums weniger Furcht vor Shakespeare als vor seinen tragirenden Dolmetschern, und ein kleiner ästhetischer Schauer ist wohl gerechtfertigt, wenn uns bei einem Blick auf den Theaterzettel zuerst die an der Spitze prangenden Notabilitäten, Fürst Escalus, Graf Paris, Montague u. s. w. drohend in die Augen fallen. Aber auch mit geringen Einzelkräften würde so etwas zu wagen sein, wenn die ganze Thätigkeit der Schauspieler mehr darauf hin geübt würde, wenn das Personal nicht zuvor den ganzen Winter hindurch an einem Repertoire geschult würde, dessen höchste Blüthen der Poesie die Firma Ch. Birchpfeiffer tragen. Wir wollen der Direktion hieraus keineswegs einen Vorwurf machen, möge auch das Kunstinstitut als solches nach und nach unrettbar zu Grunde gehn; wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Publikum das Gedeihen seines Theaters selbst in der Macht hat. Wo einer Direktion die allerdings seltene Hochherzigkeit abgeht, für künstlerische idealere Zwecke eben um dieser Zwecke willen zu arbeiten, wo einer Theater-Direktion der auf allgemeiner und insbesondere literarischer Bildung beruhende geläuterte Geschmack fehlt, da wird sie, um den Geschmack des Publikums kennen zu lernen, nur nach den Kassenbüchern sehen können.

Doch wir kehren zur gestrigen Vorstellung zurück. Die angedeuteten Befürchtungen erschienen allerdings zum Theil gerechtfertigt, wiewohl wir von dem mitwirkenden Personal Hrn. Gerstel als Lorenzo, sowie auch Hrn. Reuter (Capulet) und die Damen Ditt (Gräfin) und Schramm (Amme) lobend nennen können. Was die Herren Montague, Prinz Eskalus, Paris, Mercutio und Benvolio betrifft, so waren sie, wenn auch aus den verschiedenen Parteien zusammengesetzt, doch in dem einen Punkte einig, daß sie sich dem Dichter gegenüber entschieden feindlich verhielten, und sie haben mit ihren Degen jedenfalls weniger gesündigt, als mit ihren Worten. Hr. Kühn (Mercutio) hatte wieder einmal recht herzhaft fehlgegriffen. Es ist bei dem Talent des Darstellers zu bedauern, daß er so wenig bemüht ist, dasselbe besser zu verwerthen, sonst hätte es ihm gelingen müssen, vom Mercutio eine richtigere Vorstellung zu gewinnen. Hrn. Kühn's Darstellung ließ nur einen überlustigen, stellenweise geckenhaften Raufbold erkennen, von dem innern edeln Kern des prächtigen Menschen und von der schneidenden Schärfe seines Humors erhielt man kaum eine Andeutung. Aber trotz der Schwäche der Einzelnen, auf die wir vollkommen gefaßt waren, müssen wir der Darstellung des Stückes wenigstens das große Lob eines tüchtig geübten Zusammenspiels ertheilen. Man erkannte, daß die Regie (Hr. Reuter) mit Fleiß und mit Verständniß an die schwierige Aufgabe gegangen war. Auffallende Störungen waren im Zusammenspiel nirgends bemerkbar und die scenischen Arrangements waren durchaus der Sache angemessen.

Herr Osten wird dereinst, nach fleißiger Abschleifung mancher Ecken und Kanten, den Romeo zu seinen besten Leistungen zählen können, denn er besitzt für seine Aufgabe vor Allem das, was Romeo in vollem Maße haben muß: Feuer. Allerdings brannte es auch diesmal hie und da bei Herrn Osten gar zu prasselnd zum Dache hinaus, aber wir wollen in diesem Falle lieber mit zu viel als zu wenig vorlieb nehmen. In der Auftritts-Scene hätte der unbefriedigte Liebesschmerz Romeo's etwas schwächer markirt werden können. Romeo mag hier seufzend, matt, klagend, leidend erscheinen, aber nicht so völlig gebrochen und leichenhaft, denn die Liebe, in der sich Romeo hier noch befindet, konnte ihn wohl gründlich verstimmen und erschlaffen, aber es muß doch so viel noch in ihm übrig bleiben, um so plötzlich zu dem Feuer, in das ihn Julia's Anblick versetzt, angefacht werden zu können. Doch unsre Ausstellungen beziehen sich, wie gesagt, nur auf ein Mehr oder Weniger in der Ausführung; die Intentionen waren sonst überall richtig und die Darstellung sehr beifallswerth.

Frl. Brand hatte sich zu ihrem Ehrentage — und das wurde er der Darstellerin im schönsten Sinne — eine der schwierigsten Aufgaben gewählt, welche die dramatische Poesie je den Künstlerinnen gestellt hat. Daß Frl. Brand dies gethan, gereicht ihr zum Lobe, denn wer etwas Großes erreichen will, muß auch den Muth haben, es zu versuchen. Aber nicht allein dieser Muth, sondern auch der schöne Erfolg dieses Strebens ehrte die Künstlerin in hohem Grade. Es ist wohl nicht denkbar, daß eine Aufgabe wie diese Julia sogleich beim ersten Versuch in allen Theilen richtig gelöst werden könne; Frl. Brand wird sie noch mehr als ein Mal zu spielen haben, um damit ganz ins Klare zu kommen und wir können ihr nichts Besseres wünschen, als die Gelegenheit dazu. Das Schwierigste der Rolle war auch das Schwächste

um so leichteres Spiel gehabt, als ihnen die Unentschiedenen, um der lieben Einigkeit willen, gern alle Debatten, die zum klaren Gegenüberstellen der Gegensätze führen, vermeiden halfen. — Selbst der so gerechte Antrag, betreffend die kaufmännische Selbstverwaltung durch Bildung staatsrechtlicher Genossenschaften, denen der Kaufmann ipso jure angehört, ist ohne eine eigentliche Entscheidung und kräftige Unterstützung geblieben.

Hoffentlich macht die diesjährige Erfahrung die Betheiligten klug und veranlaßt sie, den künftigen Handelstag besser zu bilden und zu leiten, damit solcher mit größerer Frische und bei höherer Auffassung sich endlich die ihm gebührende Stellung im öffentlichen Leben und in der öffentlichen Meinung erobere!

— Die Depesche des Ministers v. **Schleinitz** an den preußischen Gesandten in London, in welcher über die Veröffentlichung von mißverstandenen Aeußerungen des Ministers in dem englischen Blaubuch Klage geführt, datirt vom 1. April. Die Hauptstelle lautet:

„Ich habe dem französischen Gesandten gesagt, daß das Kabinet Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten deshalb, weil es die Versicherungen der französischen Regierung: daß Frankreich keine Vergrößerung anstrebe, nicht außer Betracht gelassen, sich den bitteren Vorwürfen eines Theils von Deutschland ausgesetzt habe, daß es also durch die Enttäuschung, welche sein Vertrauen durch die in Rede stehende Absicht zu erfahren scheine, peinlich berührt sein müsse, und daß, wenn es bisher über die savoyische Angelegenheit Schweigen beobachtet, es darum doch nicht minder den bezüglichen Plan bedauern müsse, welcher nach seiner Ansicht den Keim ernster Verwickelungen in sich trüge. .... Was ich dem Prinzen de la Tour d'Auvergne gesagt, hatte einfach den Zweck, ihm die scheinbaren Widersprüche in der französischen Politik, wie sie sich im verflossenen Sommer in feierlichen Erklärungen angekündigt hatte, und dagegen jetzt in der savoyischen Frage zu gestalten schiene, anzudeuten, und ihn zugleich auf die Vorwürfe hinzulenken, die man deutscherseits gegen uns daraus herzuleiten nicht verfehlen würde, daß wir nicht früher die wahren Tendenzen dieser Politik erkannt hätten."

Der Schluß der Depesche enthält einen ziemlich herben Tadel über die Veröffentlichung der Unterredung zwischen dem Minister und dem englischen Gesandten:

„Ich darf annehmen, daß die Depesche Lord Bloomfield's überhaupt zu einem Mißverständnisse nicht Veranlassung gegeben hätte, wenn sie ausschließlich zur Kenntniß des Herrn Staatssecretärs für die auswärtigen Angelegenheiten gebracht worden wäre, welcher in Folge der häufigen vertraulichen Mittheilungen Ew. Exc. und der früheren Berichte Lord Bloomfield's eine zu genaue Kenntniß unserer politischen Anschauungen hat, um in dieser Hinsicht einer irrigen Auffassung Raum geben zu können. Aber ein der Oeffentlichkeit übergebenes Actenstück gewinnt nothwendiger Weise eine ganz andere Tragweite, und ist den Deutungen eines Publicums ausgesetzt, welches sich nur zu leicht hinreißen läßt, eine politische Situation nach einseitigen und ungenauen Angaben zu beurtheilen. In diesem Umstande liegt das Mißliche des von dem englischen Cabinet beobachteten Brauchs, diplomatische Actenstücke, welche sich auf noch schwebende Verhandlungen beziehen, dem Parlament vorzulegen."

— In der „Oldenburger Zeitung" erklärt sich ein Herr J. für die Idee, durch freiwillige Nationalbesteuerung und vertragsmäßige Beiträge der anderen Staaten **Preußen** in den Stand zu setzen, eine starke **Kriegsflotte** zu bauen; er wünscht auch, daß sich in Hamburg, Hannover, Bremen oder Oldenburg ein Comité zur Empfangnahme von solchen Gaben bilde.

** **Berlin**, 13. April. Die vielbesprochene vertrauliche Depesche (vom 15. März) des Herrn v. Thouvenel an die französischen Agenten in Deutschland ist so eben ihrem Wortlant nach bekannt geworden. Sie heißt:

Mein Herr! Ich bemerke, daß man in den deutschen Blättern eine außerordentliche Wichtigkeit und einen Sinn, der nicht der richtige ist, einem Ausdruck der Rede des Kaisers beilegt, nämlich dem Worte Revendication, dessen sich Se. Majestät gelegentlich der savoyischen Frage bedient hat. Die Einen erblicken darin die Absicht, die frühere Gebietsabtretung anzurufen, in welche Sardinien im Jahre 1796 gewilligt hat, die Anderen den Gedanken, unsere Forderungen auf den Unterschied zu gründen, welcher zwischen dem Vertrage von 1814 und dem von 1815 stattfindet. Die Regierung des Kaisers ist es sich selbst schuldig, gegen die wesentlich irrthümliche Auslegung eines Wortes zu protestiren, das doch seine natürliche Erklärung hat. Indem der Kaiser mit so vielem Recht die territorialen Veränderungen, welche in Italien stattfinden, als solche hervorhob, welche die uns auf der Seite der Alpen durch den Vertrag von 1815 geschaffene Lage, wenn sie nicht verändert wurde, verschlechtern müssen, hat Seine Majestät gesagt, daß diese Veränderungen ihm das Recht geben, von dem König von Sardinien eine Modification zu verlangen, die durch einzig gegenwärtige Umstände und durch die Nothwendigkeiten gerechtfertigt wird, welche für Frankreich daraus entspringen. Was man im Namen eines Rechts, das man zu haben glaubt, verlangt: ist es nicht das, was man im Französischen eine Revendication nennt? Und zeigten die Erklärungen, in welche der Kaiser eingegangen ist, nicht deutlich an, daß die einzigen Rechtstitel, auf welche die Revendication sich gründete, ich wiederhole es, das neue Factum einer bedeutsamen Vergrößerung Piemonts, welche unsere aus den Verträgen sich ergebende Position erschwerte, und keineswegs der Gedanke war, sich auf frühere Acte oder Ereignisse zu beziehen? Genügt nicht die eingegangene Verpflichtung, vorher den Mächten Erklärungen zu geben, welche Verpflichtung durch die Mittheilung erfüllt wurde, von der ich die Ehre hatte, Ihnen im Anschluß an meine vorige Depesche eine Abschrift zu senden, um selbst den Verdacht eines solchen Gedankens zu entfernen? Wir glauben in dieser Beziehung, im vollen Vertrauen die Billigkeit und den gesunden Verstand der Kabinete anrufen zu können 2c. 2c.

Berlin, 13. April. Ueber die gestrige Unbeschlußfähigkeit des Abgeordnetenhauses bemerkt die Kreuzzeitung: „Ein schlimmer Mangel an Eifer bei den Herren Gesetzgebern, zumal noch so viel Arbeit vorliegt." Die „Volkszeitung" bemerkt dagegen, „daß die konservativen Fractionen Arnim und Pückler bis auf sehr wenige Mitglieder gänzlich gefehlt haben. Das Haus wurde dadurch, daß zwei Mitglieder der Fraction Matthis sich entfernten — darunter Herr v. Salviati — unbeschlußfähig.

BC. Ein Ministerialerlaß stellt fest, daß der Zustand der Mobilmachung mit dem Tage beginnt, an welchem der oberste Kriegsherr den Befehl zur Mobilmachung ertheilt; mit diesem Tage treten also auch die Vergütigungen für Kriegsleistungen ein.

BC. Die „Volks-Zeitung" bemerkt zur heute hier telegraghisch gemeldeten Proclamation Lamoricière's, „daß Lamoricière in seiner neuen Stellung nichts weiter als ein bonapartistischer Schildknapp ist, liegt für uns klar am Tage".

Stettin, 13. April. Die **Petition** hiesiger Einwohner gegen die Militärvorlagen wird mit ca. 600 Unterschriften versehen, im Lauf des heutigen Tages an den Ort ihrer Bestimmung abgesandt werden.

Wien, 11. April. Das Leichenbegängniß des Grafen Széchenyi fand bereits gestern Mittags statt, und wurde die Leiche heute mittelst der Südbahn nach Oedenburg gebracht, um in der Familiengruft zu Lückendorf beigesetzt zu werden. Ursprünglich sollte die Einsegnung erst heute vorgenommen werden; nachdem aber in Erfahrung gebracht worden war, daß aus Ungarn zahlreiche Trauer-Deputationen in Wien eintreffen würden und sich auch die hier lebenden Ungarn verabredet hatten, dem Leichenbegängnisse beizuwohnen, verfügte die Behörde die Abhaltung des letzteren bereits für gestern, um jede Demonstration zu vermeiden. In Ungarn hat die Nachricht von dem Tode des Grafen eine große Aufregung verursacht und es fehlt nicht an Leuten, welche in ihm ein Opfer der Regierung erblicken. Man behauptet nämlich, daß der Graf zu einer so verzweiflungsvollen That sich nicht entschlossen haben würde, wenn er nicht durch die in der letzten Zeit von Seiten der Behörden gegen ihn unternommenen Schritte in eine bedenkliche Aufregung versetzt worden wäre. Wie man hört, hat er ein Schreiben hinterlassen, in welchem er sich sowohl über die politischen Verhältnisse Ungarns, als auch über die des Kaiserstaats ausspricht. Man versichert, daß dieses Schreiben eine sehr düstere Anschauung der Verhältnisse beurkunde.

— Der Prozeß Eynatten wegen der Unterschleife im Kriege entwickelt sich immer mehr und nimmt an Ausdehnung zu. Es geschehen mehrere Verhaftungen unter militärischen Beamten, Kriegscommissären u. s. w.; aber das größte Aufsehen macht die soeben von Triest hieher telegraphisch gemeldete wirkliche Verhaftung der Chefs dreier der ersten dortigen Handelshäuser, der Herren Revoltella, Mondolfo und Brambilla.

** **Kassel**, 11. April. Die „Hessische Morgen-Ztg." zeigt an, daß die letzte Nummer polizeilich mit Beschlag belegt worden, weil sie den Bericht des Rechtspflege-Ausschusses der zweiten Kammer über den Antrag von Ziegler, die Verhältnisse der Presse betreffend, **wörtlich** abgedruckt hat. Und Deutschland mit Bundestag schweigt zu Allem.

England.

** **London**, 11. April. Die „Times" hält in ihrem heutigen Artikel den französischen Officiösen, „Pays" und „Patrie", welche den Karlisten Putsch in Spanien und die Unruhen auf Sicilien mit englischen Wühlereien in Verbindung brachten, eine derbe Vorlesung und drückt ihre Befriedigung darüber aus, daß der Kaiser der Franzosen beide Journale wegen dieser unsinnigen Notizen durch den „Moniteur" getadelt hat.

— Der Pariser Correspondent des „Herald" kommt wieder auf den Tractat zurück, der neuester Zeit zwischen Frankreich und Dänemark abgeschlossen worden sein soll. Er hält es für nicht unwahrscheinlich, daß er durch den jetzigen Chef des dänischen Cabinets, der während seines letzten Besuchs in Paris oft in den Tuilerien zu Gaste gewesen war, zu Stande gekommen sei.

— Der Pariser Correspondent des „Advertiser" schreibt: Mr. Reeve ist mit speziellen Aufträgen Lord J. Russells von London nach Bern gereist. Man spricht im französischen Ministerium des Auswärtigen ganz unverholen von dem Inhalt seiner Weisungen. Das englische Kabinet läßt der Schweiz sagen, daß der Kaiser Napoleon versprochen habe, ein paar Meilen Landes auf dem rechten Ufer des Genfer Sees abzutreten, aber hiermit seien seine Zugeständnisse erschöpft, und in Sachen von Chablais und Faucigny könne er nichts mehr thun. Die englische Regierung räth der Schweiz, zu nehmen, was sie bekommen könne, und sich im Uebrigen auf die Zukunft zu vertrösten. Unter der Bedingung, daß England der Schweiz diesen Rath ertheile, versprach der Kaiser England in Bezug auf die Schifffahrtsgesetze einige Zugeständnisse zu machen.

Frankreich.

Paris, 11. April. Herr von Persigny, der Incognito schon in der vorigen Woche hier gewesen und sofort wieder nach London zurückgekehrt war, ist heute in Begleitung seiner Gemahlin hier angekommen, woraus geschlossen wird, daß er dieses Mal mehrere Tage hier verbleiben wolle. Auch General Fleury ist wieder hier. Die Unterhandlung bezüglich des maritimen Vertrages sind noch nicht abgeschlossen; doch glaubt man noch immer an deren Erfolg. — Die Schweiz scheint zu größerer Nachgiebigkeit bereit. Frankreich wird eine Strecke mehr neutralisiren und damit Punctum. Metternich hat dem Minister Thouvenel die besten Zusicherungen gemacht. Dr. Kern wird das Opfer werden, und man nennt bereits Hrn. Barmann, den früheren Gesandten der Schweiz, als dessen Nachfolger. Hr. Barmann hat von Anfang an hier seinen Einfluß zu Gunsten einer versöhnlichen Haltung geltend gemacht. So wird man denn in Bern insinuiren, daß man die Ernennung des Hrn. Barmann hier gern sehen würde. So erzählt man an gut unterrichtetem Orte.

— Die „Patrie" enthält folgende Mittheilung: „Ein Mailänder Blatt meldet, daß neuen Weisungen zufolge die Divisionen Autemarre, Uhrich und Bourbaki in der Lombardei verbleiben sollen. Diese Nachricht ist unrichtig. Die Division Uhrich ist auf dem Marsche, die Division Bourbaki tritt denselben am 12. d. Mts. an. Die Division Autemarre wird vielleicht zuletzt abmarschiren, was aber nicht besagen will, daß die Räumung suspendirt sei. Der Abmarsch hat seinen Fortgang und wird nur durch die Zeit bedingt, welche die Ausführung einer solchen Maßregel erfordert."

— Der Brester „Ocean" erfährt, daß der Befehl ertheilt worden, die Arbeiten an der Eisenbahn mit der größten Eile zu betreiben. Die Regierung will, daß die Eröffnung dieser directen Verbindung zwischen Paris und Brest in kürzester Frist Statt finde.

Paris, 12. April. (K. Z.) Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Decret, welchem zufolge der obere Rath für Handel, Ackerbau und Gewerbfleiß eine Untersuchung anstellen wird, um die mittleren Preise der Handels-Artikel zu bestimmen, welche kraft des mit England abgeschlossenen Vertrages zur Einfuhr zugelassen sind und die Werthzölle festzusetzen. — Der Prinz Lucian Bonaparte hat sich gestern Nachmittags zu Calais nach Dover eingeschifft. — Die Dividende der französischen Nord-Eisenbahn ist auf 65 1/2 Frcs. festgesetzt worden. — Aus **Madrid** wird gemeldet, daß man des Grafen **Montemolin** noch nicht habhaft geworden sei.

Italien.

Turin, 9. April. (K. Z.) Gestern hat das Leichenbegängniß von General Quaglia (dem Alters-Präsidenten der Deputirtenkammer) stattgefunden. Die Deputirten haben sich an der traurigen Feierlichkeit betheiligt. Garibaldi war jedoch während der Feierlichkeit in der Kirche im Palaste der Kammer geblieben. Dies wurde bekannt, und eine zahlreiche Menge versammelte sich vor demselben und rief den Namen Garibaldi's. Dieser erschien auf dem Balcone und sagte: „Wenn das Schicksal Nizza's von der Turiner Bevölkerung abgehangen hätte, so würde diese Stadt niemals von unserem Vaterlande getrennt worden sein. Ich danke Ihnen im Namen des verlassenen Nizza." Garibaldi's Freunde haben Cavour zu wissen gethan, die Demonstration sei ihm ungelegen gewesen, er habe aber nicht umhin gekonnt, seine Meinung aufrichtig auszusprechen, wie er das unter allen Umständen zu thun gewohnt sei. Die ministeriellen Deputirten werden sich heute Abends versammeln, und der Minister-Präsident wird in der Versammlung vertrauliche Mittheilungen über den Vertrag mit Frankreich machen. Mit Pietri, der hier gewesen, hat sich Graf Cavour in sehr energischer Weise erklärt, und man hat dem französischen Senator sehr derbe Vorwürfe über das Benehmen der Franzosen in Nizza gemacht. Pietri versprach Abhilfe. Seitdem er wieder in Nizza ist, haben die Dinge sich etwas gebessert, lassen aber doch noch viel zu wünschen übrig.

* Wie dem „Nord" aus **Paris** mitgetheilt wird, hat der Kaiser Napoleon dem General Lamoricière erst dann die Erlaubniß ertheilt, in päpstliche Dienste zu treten, als er die ausdrückliche Erklärung des Königs Franz, daß er dem Papste keine Truppen überlassen könne, in Händen hatte. — Es ist nicht unwichtig zu erfahren, daß der General Lamoricière unter den Bedingungen zur Uebernahme des Oberbefehls auch die gestellt haben soll: daß er nur defensiv gegen Piemont zu verfahren habe und sich nicht zur Wiedereroberung der Romagna verwenden lassen werde; seine Hauptaufgabe sei die Reorganisirung der päpstlichen Armee, damit der heilige Vater in die Lage komme, fremden Schutz entbehren und die Franzosen entlassen zu können.

Spanien.

Madrid, 8. April. (K. Z.) Es wird Sie interessiren, einige Einzelheiten über das zu erfahren, was man sich in den hiesigen diplomatischen Kreisen über den Putsch von Ortega erzählt. Man weiß, daß dieser General im Laufe dieses Winters in Paris gewesen und von der Kaiserin empfangen worden ist. Hieraus, und auch aus Mittheilungen, die von Paris hierher gelangt sind, werden Vermuthungen gezogen, die zu wiederholen wohl nicht am Platze ist. Es genüge, zu bemerken, daß in diesem Augenblicke eine gewisse Gespanntheit zwischen der Königin Isabella

---

in der Darstellung, es ist der Uebergang von der Naivetät zum Heroismus, es ist die ungemein schwierige Scene des dritten Actes, in welcher Julia den Tod Tybald's und die Verbannung Romeo's erfährt. Die wechselnden Affecte in dieser Scene lassen die Darstellerin nicht zur wirklichen Leidenschaftlichkeit gelangen, sie wird selbst fortwährend zu sehr von der Reflection unterbrochen, und die vollkommen gute Ausführung dieser Scene erfordert eine Künstlerin, welche ihr Genie auch mittelst der ausgebildetsten technischen Fertigkeit zur letzten Stufe einer fertigen Künstlerschaft erhoben hat. Frl. Brand verfiel in dieser Scene besonders wieder in den Fehler, auf den wir schon früher aufmerksam gemacht hatten, den aber die Künstlerin mit ersichtlichem Fleiße abzulegen bemüht schien: der Ton wurde hier wieder zu äußerlich, zu musikalisch, die Darstellerin bildet in solchem Falle erst die Töne, statt mit dem fertigen Ton nur an das Wort zu denken. Wir rathen Frl. Brand, um dies zu vermeiden, hier die Töne kürzer, knapper zu halten und lieber in dem Affecte schneller zu wechseln. Auch die erste Scene Julia's mit Romeo (auf dem Balle) hätten wir etwas anderes gewünscht. Hier hätte unseres Bedünkens die völlige Naivetät des Mädchens stärker zum Ausdruck gebracht werden können, denn gerade das Kindliche, das völlig Naive ist es ja, woraus sich diese Liebe, die keine durch Verhältnisse gebotene Rücksichten und Hindernisse beachtet, freudig und leidenschaftlich entwickelt. Man sage nicht, daß solche vollkommene Naivetät die kleine Coquetterie, deren sich Julia schuldig macht, entgegenstehe. Solche Coquetterie ist mit der Naivetät vollkommen vereinbar und die kleine Heuchelei, mit der sie sich wiederum der Amme gegenüber zeigt, beweist nur, daß sie bei aller Naivetät eben so klug als auch muthig genug ist, die Vereinigung mit dem Geliebten mit allen Mitteln zu ermöglichen.

Am schönsten entfaltete sich das Talent der Künstlerin in den mehr lyrischen Scenen; der melodische Ton, den Fräulein Brand besitzt, übte namentlich in der Schlußscene des ersten Aktes (auf dem Balkon) eine der köstlichen Dichtung vollkommen angemessene Wirkung. Ebenso gelungen war die einzig schöne Abschiedsscene von Romeo. Mit wie starker Kraft die Künstlerin auch einen zweiten in hohem Grade schwierigen Moment der Rolle, den Monolog vor dem Leeren des Fläschchens, erfaßt hatte, zeigte sie hier in der fleißigen und nüancenreichen Ausarbeitung dieser Scene, in der sie den Ton des höchsten Entsetzens erreichte, ohne das künstlerische Maß zu überschreiten.

Das Publikum zeichnete Fräul. Brand in jeder nur erdenklichen Weise aus. Mit langem, kaum enden wollendem Beifall empfangen, wurde ihre Leistung bis zum Schlusse von den enthusiastischsten Ovationen begleitet und die Blumenmassen, welche fortwährend zu ihren Füßen lagerten, schienen wie durch einen Zauber stets von Neuem aus Parterre und Logen zu wachsen. Frl. Brand darf mit Genugthuung und mit gehobenem Muth auf diese ihr gewordenen Auszeichnungen dieses Abends zurückblicken. Wir wünschen, daß ihre schönen Gaben und ihr hervorragendes Talent an anderm Orte reichere Gelegenheit zur vollen künstlerischen Entwickelung finden möge; unter solchen Voraussetzungen hat die junge Künstlerin noch eine schöne Zukunft vor sich.

† (**Aus Italien.**) Der Tourist G. Rasch giebt in seinem kürzlich erschienenen Buche: „Frei bis zur Adria" (Berlin 1860) eine reiche Sammlung von Beispielen der Grausamkeiten, welche die Italiener unter österreichischem Regiment zu erdulden hatten. Namentlich wird auch der von den Oesterreichern so hochverehrte Radetzky in ein trauriges Licht gesetzt. So erzählt der Verfasser u. A. folgende Geschichte:

„Im Jahre 1854 wurde der Graf Montanari, aus einer der edelsten Mantuaner Familien, mit fünf seiner Vettern und Freunde verhaftet. Sie waren angeklagt, mit Mazzini conspirirt und seine Anleihescheine verbreitet zu haben. Alle wurden zum Tode verurtheilt. Die geringe Bevölkerung Mantua's gerieth in Schrecken. Die Frauen und Mütter der Verurtheilten eilten nach Verona, um den Feldmarschall Radetzky anzuflehen, wenigstens dies schreckliche Urtheil im Wege der Gnade umzuwandeln. Der Marschall weigerte sich, die Damen zu empfangen. Sie belagerten seine Wohnung, ihr Geschrei und ihr Jammer hätte einen bengalischen Tiger rühren können. General Benedek war damals Chef des Radetzky'schen Generalstabes. Er schien gerührt und sagte zu den Frauen, welche vor ihm auf den Knien lagen: „Warten Sie, ich werde einen letzten Versuch machen." Heiteren Antlitzes kehrte er zurück. „Reisen Sie zu Hause, meine Damen," sagte er, „und trösten Sie sich, Seine Excellenz läßt Ihnen sagen, daß kein Blut mehr vergossen werden soll."

Die armen Frauen waren entzückt vor Freude. Sie glaubten an eine Umwandlung der Strafe, welche Ihnen noch Hoffnung in der Zukunft ließ, und reisten wieder nach Mantua zurück. Als sie dort ankamen, erfuhren sie den Sinn des schrecklichen Wortspiels, mit dem ihnen Benedek geantwortet hatte. Erschossen waren die Angeklagten freilich nicht. Man hatte sie aber auf Grund eines in der Zwischenzeit in Mantua angekommenen Specialbefehls, **gehängt**. Es war kein Blut vergossen worden."

Der Verfasser stützt sich zur Bekräftigung der Wahrheit seiner Aussagen vielfach auf glaubwürdige Quellen. Einen **literarischen** Werth hat das Büchelchen sonst eben nicht, denn die ganze Anordnung ist planlos und der Styl überaus flüchtig.

und der Kaiserin Eugenie besteht. Und doch hat letztere sich für einen der Theilnehmer an der letzten carlistischen Verschwörung abei der Königin verwandt. Es ist dies der Herzog de la Rocca, ein Bruder Liederlich, der in den Pariser Loretten-Gesellschaften besser gelitten war, als in den hiesigen aristokratischen Cirkeln, der aber das Glück hat, ein Vetter der Kaiserin Eugenie zu sein. Zu Gunsten dieses Mannes hat Ihre Majestät an die Königin Isabella geschrieben, um von ihr dessen Begnadigung zu erwirken. Isabella antwortete, es sei ihr unmöglich, den Herzog den Gerichten zu entziehen, da die Gesetze des Landes dies nicht zugäben, doch hoffe sie, daß nach Fällung des Urtheils ihre Minister sich nicht widersetzen werden, daß sie, dem Zuge ihres Herzens folgend, die Fürbitte einer so theuren Person werde erfüllen können. Für den General Ortega hat die Gräfin Montijo gebeten; nach allem, was hier gesprochen wird, dürfte diesem Manne gegenüber die ganze Strenge des Gesetzes beobachtet werden. Es muß hinzugefügt werden, daß die öffentliche Meinung sich ohne Unterschied für eine rücksichtslose Bestrafung ausspricht.

— Montemolin und Cabrera sind glücklich entwischt. — Hier sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Außer Mirales, dem Geschäftsträger Ortega's, sind noch andere Personen verhaftet worden, deren frühere Beziehungen verdächtig waren. — O'Donnell dürfte allem Anscheine nach befestigt aus dieser unerwarteten Krise hervorgehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. April. Die „Berlingske Tidende" macht heute einen schwachen Versuch, die Mittheilungen des „Morning Herald" über geheime Verhandlungen zwischen Frankreich und Dänemark in einem zwei Spalten langen Leitartikel zu dementiren. Der Artikel ist offenbar offiziösen Ursprungs, und sucht die Mittheilung des Londoner Blattes als Produkt toryistischer Konjektural-Politik darzustellen; gleichwohl wird doch unter Anderem angedeutet, daß „das in seinem Rechte gekränkte Dänemark" getrieben werden könne, sich Frankreich anzuschließen. Allerdings, heißt es alsdann weiter, sei die Allianz mit dem ersten Kaiserreiche Dänemark nicht gut bekommen; es habe damals seine Flotte verloren, Norwegen eingebüßt, und der König von Dänemark „sei gezwungen worden, für Holstein-Lauenburg Mitglied des deutschen Bundes zu werden"; „aber", fügt die „Berl. Tid." zur Beruhigung ihrer Leser hinzu, „es ist nicht gesagt, daß ein europäischer Krieg jetzt eben so enden werde, wie damals; es ist keineswegs gewiß, daß die erste große Seeschlacht mit allen neu erfundenen Zerstörungsmitteln der Gegenwart zum Vortheile für das stolze England ausfallen wird." (Die Reise Monrad's nach Paris übergeht die „Berlingske" vorsichtig ganz mit Stillschweigen.)

Danzig, den 14. April.

** Seit unserem letzten Berichte aus Bohnsack ist das Wasser um etwa 3 Zoll gefallen und die Strömung nicht mehr so bedeutend, wie früher. Daher sind außer den erwähnten Gebäuden keine andern abgetragen. Gestern war man noch mit dem Abbruch des Schulhauses beschäftigt, an welches das Wasser jetzt ganz nahe herangetreten ist. Der Verlust an Land, welcher durch die Ueberfluthung herbeigeführt worden, ist sehr bedeutend und kann ungefähr nach der Angabe des Herrn Pfarrers Klein bemessen werden, nach welcher das Predigerhaus vor der Calamität 216 Fuß, jetzt aber nur noch ca. 75 Fuß vom Ufer entfernt ist. Die Entfernung der Kirche, welche fast in gerader Richtung hinter der Predigerwohnung liegt, von dem jetzigen Ufer beträgt ca. 300 Fuß, also ist sie für dieses Jahr außer Gefahr. — Die Länge der Uferstrecke, welche der Strom herübergetreten, beträgt nach ungefährer Messung 3000 Fuß und entspricht der Länge des Dorfes; außerdem hat der Strom noch an einer andern Stelle (vor Neufähr) eine Strecke Landes fortgespült. — Seit dem letzten von uns erwähnten Feuer haben neuerdings am Donnerstag und gestern Brände stattgefunden und zwei Häuser dadurch in Asche gelegt. — So giebt es denn dort eine Menge Obdachloser, die zum Theil Zuflucht bei ihren Nachbarn haben suchen müssen, zum Theil darauf angewiesen sind, unter den Trümmern ihrer Häuser unter freiem Himmel ihr ärmliches Mobiliar zu behüten. Um die drückende Noth einigermaßen zu erleichtern, hat Hr. Pfarrer Klein bereits eine Collekte unter den wohlhabenderen Besitzern der Umgegend abgehalten, doch ist nachdrücklichere und schnelle Abhilfe der traurigen Lage der Bewohner des Dorfes dringend nothwendig. Hr. Klein richtet daher auch (s. hinten) an die Bewohner Danzig's die Bitte, durch milde Beiträge das Unglück der Betroffenen erleichtern zu helfen.

** Von der Plenendorfer Schleuse hören wir, daß die Strömung der Weichsel dort noch so stark, daß die Schiffe nicht ohne Gefahr durchpassiren können. Es ist daher oberhalb Plenendorf noch fortwährend ein Beamter stationirt, um die herunterkommenden Schiffe rechtzeitig zu warnen.

✕ Am 16. d. M. Montag, wird die hiesige Handelsschule wieder eröffnet. Wir benutzen die Gelegenheit, den sämmtlichen Kaufherren unserer Stadt die Sorge für die geistige Bildung ihrer jungen Leute nochmals dringend ans Herz zu legen. Die Lehrstunden fallen in so frühe Morgenzeit, daß kein Geschäft dadurch beeinträchtigt wird; der Lehrplan beschränkt sich ausschließlich auf diejenigen Gegenstände, welche für das Geschäft von unmittelbarem Nutzen sind und ist so eingerichtet, daß auch Schüler, welche schon 6 Monate lang die erste Classe besuchten, weiter in derselben verbleiben können, ohne von vorn wieder anzufangen. Der Unterricht wird von bewährten Lehrern ertheilt. Der Besuch ist bis jetzt recht zahlreich gewesen, würde sich aber noch bedeutend steigern, wenn die jungen Leute aus allen Detailgeschäften unserer Stadt daran Theil nähmen. Und dahin sollte es wohl kommen. Denn je allgemeiner die geistige Bildung ist, desto reicher sind auch ihre Segnungen. Die Kaufherren, welche ihren Lehrlingen zu solcher Bildung verhelfen, schaffen sich nicht nur einen directen Nutzen, sondern erwerben sich auch großes Verdienst um die Zukunft ihrer Zöglinge.

** Der Zug von Arbeitern nach Bromberg, welche bei dem Bau der Eisenbahn Thorn - Bromberg Beschäftigung suchen, ist sehr bedeutend; es sind meistens Schlesier. Wie das „Br. Wbl." mittheilt, wird die Bahn von dem Bromberger Bahnhofe aus unter dem Walde nach der Danziger Chaussee gehen, diese vor den letzten noch zur Stadt gehörenden Häusern überschreiten und auf dem rechten Braheufer bis Czarneczek gehen. Kurz vor dem Ausfluß der Brahe wird diese bei Czersk überbrückt, so daß die Bahn auf dem linken Ufer der Weichsel, etwas südlich von der Bromberg-Thorner Chaussee, bis Podgorz, gegenüber Thorn, geführt wird. Die Anlage einer festen Weichselbrücke ist, wie bereits bekannt, nicht in den Bauplan aufgenommen worden.

† Unsere Zweifel, ob der Tenorist Herr Niemann überhaupt noch eintreffen werde, sind soeben durch eine telegraphische Depesche bestätigt worden. Hr. Niemann trifft, in Folge ernster Conflikte mit der Hoftheater-Intendanz, gar nicht bei uns ein; dagegen hat sich seine Gattin, die bei uns im glänzenden Andenken stehende Marie Seebach, jetzt Frau Niemann, erboten, in den nächsten Tagen einige Gastrollen auf unserer Bühne zu geben, und wird in Folge dieses Wechsels die verehrte Künstlerin schon am Dienstag als Maria Stuart bei uns auftreten.

Das für Herrn Niemann geltende Abonnement bleibt auch für diese Vorstellungen bestehen, wie überhaupt die Preise der Plätze dieselben sind, wie die zu den Vorstellungen des Herrn Niemann angezeigten.

** Bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Amtsjubiläums des Herrn Landrath v. Platen in Neustadt hat eine Sammlung für die Schlochauer die Summe von 32 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. ergeben.

** Der Verkauf der Damenarbeiten zum Besten der Schlochauer hat bis heute Vormittag bereits ca. 500 Thlr. ergeben.

* Der Bau der neuen Kaserne gegen Bastion Wieben am Leegerthorplatz ist mit vielen Arbeitskräften bereits in Angriff genommen und schreitet rüstig vorwärts; das Gebäude wird durch seine Größe und geschmackvolle Bauart eine Zierde des Platzes werden. Die Passage in der Fleischergasse unweit ihres Ausgangs nach dem Bahnhof wird durch diesen Bau für Fuhrwerke auf mehrere Wochen gesperrt und müssen dieselben die Gertrudengasse passiren, um nach der Eisenbahn zu gelangen.

* Beim Hofbesitzer Wiebe in Neuendorf kam in der Nacht vom 4. zum 5. c. Feuer aus, über dessen Entstehungsart bisher nichts bekannt geworden. Die Gebäude waren von der Westpreuß. Feuerversicherungs-Gesellschaft mit 3800 Thlr. versichert.

* In Neufahrwasser stürzte am 12. c. der Matrose Roepke, aus Löbau gebürtig, vom Mastkorbe herunter und brach sich dabei das Rückgrat entzwei.

** Aus Dirschau wird mitgetheilt, daß dort gestern 16 Oderkähne nach aufwärts und 14 nach unterwärts die Brücke passirt sind. Der Wasserstand betrug gestern Morgens 19' 6" und blieb den ganzen Tag über unverändert.

□ Thorn, 13. April. Da unser Provinzial-Landtags-Abgeordneter vor einiger Zeit gestorben ist, erlosch damit auch das Mandat der Stellvertreter desselben. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde nun Buchhändler Lambeck zum Abgeordneten des Provinzial-Landtags, Kaufmann Adolph zum ersten und Bierbrauerei-Besitzer R. Kaufmann zum zweiten Stellvertreter erwählt.

In unserm Nachbarstädtchen Podgorz herrscht seit einigen Tagen ein eigenthümlich buntes Leben; es sind nämlich einige hundert Arbeiter dort eingetroffen, um die Erdarbeiten zur Bromberg-Thorner Eisenbahn in nächster Woche von dort aus in Angriff zu nehmen, während dieselben von Bromberg aus bereits seit einigen Tagen begonnen haben.

V Memel, 12. April. Das Corps der hiesigen Feuerwehr besteht aus dem Brand-Inspector, dessen Amt mit dem des Polizei-Inspektors vereinigt ist, 3 Offizieren, welche ihre Posten als Ehrenämter versehen, 2 Oberfeuermännern u. 8 Feuermännern, welche ausschließlich für den Wacht- und Lösch-Dienst besoldet werden, 24 Spritzenmeistern, 24 Maurern und Zimmerleuten, 2 Wassermeistern und 20 Pumpern, welche für ihren Dienst eingeübt sind, aber nur im Brandfalle zu erscheinen haben und im Uebrigen ihrem Berufe nachgehen. Der Gespanndienst wird durch 9 Gespanne versehen, von denen 7 der Stadt angehören und 2 miethsweise beschafft sind. Die Unterhaltungskosten haben im verflossenen Jahre 4737 Rt. betragen.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 14. April.
Aufgegeben 2 Uhr 25 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs
Roggen, höher, loco	48⅞	48	Preuß. Rentenbriefe	91¾	91¾
			3½% Wstpr. Pfandbr.	81½	81½
			Ostpr. Pfandbriefe	81½	81½
Frühjahr	48	47¼	Franzosen	136¾	138
Spiritus, loco	17⅚	17 7/12	Norddeutsche Bank	81	80¾
Rüböl, Frühjahr	10¾	10⅝	Nationale	58	58⅜
Staatsschuldscheine	83	83	Poln. Banknoten	87⅛	87⅛
4½% 56r. Anleihe	—	—	Petersburger Wechs.	96½	96¼
Neuste 5% Pr. Anl.	104	104	Wechselcours London	6. 17½	6. 17¼

Hamburg, den 13. April. Getreidemarkt. Weizen loco gut einen Rt. höher bei lebhaftem Geschäft, ab Holstein 133℔ pr. Mai mit 122 bezahlt. Roggen loco unverändert, ab Ostsee fester; wenige Angebote. Oel Mai 23½, Oktober 25½. Kaffee fest. Zink 6500 Ctr. loco 13⅜.

Amsterdam, den 13. April. Getreidemarkt. Weizen unverändert, stille. Roggen flau, aber ziemlich lebhaft. Raps Frühjahr 67½, Oktober 71. Rüböl Frühjahr 38⅜, Herbst 40⅞.

London, den 13. April. Getreidemarkt. Englischer Weizen gefragt, einen Schilling höher, fremder Weizen ruhig, geringere Sorten einen Schilling höher, Gerste und Hafer fest.

Liverpool, den 13. April. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Wochen-Umsatz: 45,090 Ballen.

London, den 13. April. Silber 61¾. Consols 94⅜. 1% Spanier 34½. Mexikaner 21⅜. Sardinier 83. 5% Russen 108. 4½% Russen 97.

Paris, den 13. April. Schluß-Course: 3% Rente 70, 15. 4½% Rente 96, 25. 3% Spanier 41⅞. 1% Spanier 35. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 528. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 795. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Paris, den 13. April. Der so eben erschienene Bankausweis ergiebt eine Verminderung des Baarvorraths um 9⅕ Mill., des Portefeuilles um 9½ Mill.

Producten-Märkte.

m Danzig, 14. April. [Wochenbericht.]

Feste Berichte von Auswärts verleihen unserm Getreidemarkt eine größere Thätigkeit und 800 Last Weizen, wovon etwa ¼ auf frühe Lieferung sind zum Verschluß gekommen. Eine Preisveränderung ist hiebei nicht zu erwähnen, doch wurde den Forderungen der Verkäufer coulanter begegnet. Den höchsten Preis erzielten alte würdige 135℔ Weizen der Ernte 1857, welcher zwar nicht bekannt wurde, aber auf fl. 550 zu schätzen ist. 133/4 fein hochbunt frisch bedang fl. 540, 132/3℔ hellbunt fl. 522—535, 132/3℔ alt bunt fl. 520, 131℔ gut bunt fl. 505, 129℔ bunt fl. 490.

Von Roggen sind Wasserzufuhren noch fast gar nicht eingetroffen, und effective Waare ist sehr begehrt, da viele zur Frühjahrsabladung bestimmte Schiffe hier auf ihr Cargo warten und Liegetage drohen. Preise hoben sich von 53 auf 55 Sgr., schlossen jedoch etwas matter zu 54½ Sgr. Auf Lieferung wurden ca. 200 Lasten gehandelt und bezahlt mit fl. 321 für frühe Lieferung, fl. 310 für April-Mai, fl. 302½—306 für Mai-Juni.

Gerste ist hinter den besseren englischen Berichten zurückgeblieben, kleine war mehr gefragt als große. Man bezahlte 108℔ kleine fl. 273, 111℔ fl. 280, große 112℔ fl. 312, 315.

Weiße Erbsen fest, bedangen in guter Waare fl. 351—366.

Spiritus setzte Ende voriger Woche mit 16½—16 1/12 Rt. matt ein, hob sich aber bei stärkerer Nachfrage auf 16¾—16⅚ Rt.

Schiffsfrachten sehr fest, stellen der Rhederei endlich einen lohnenden Erwerb in Aussicht.

δ Heutiger Markt. (Bahnpreise.)

Weizen rother 128/30—132/33 ℔ nach Qualität von 77½/80—82½/83⅓ Sgr.
bunter, glasiger u. dunkler 127/28—133 ℔ von 79/81—85/86 Sgr.
feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 131/3—134/6℔ von 83⅓/86—87½/90 Sgr.
extra fein hochbunt 134—136℔ bis 91—95 Sgr.

Roggen ord. 54½ Sgr., fein, schwerer 55 Sgr. pr. 125℔ u. für jedes ℔ mehr oder weniger ½ Sgr. Differenz.

Erbsen von 55/56 — 60/62½ Sgr., Saatwaare auch darüber.

Gerste kleine 105/8—110/112℔ von 44/46—47/49 Sgr.
große 110/114—116/20℔ von 49/53—55/58 Sgr.
Cavalier- 58—60 Sgr.

Hafer von 29/30—34/36 Sgr.

Spiritus 16⅚ Rt. pr. 8000% Tr. bezahlt.

Getreidebörse. Wetter: kalt, Luft trübe. Wind: NW.

Gestern Nachmittag wurden 90 Lasten 132℔ fein bunt auf ungefähr fl. 530 kurze Lieferung gekauft, und auch heute machte sich auf Grund der etwas günstigeren Londoner Depeschen von gestern einige Kauflust bemerkbar. Es sind am Markte 100 Lasten Weizen frische und 47 Lasten alte Qualität, außerdem 40 Lasten Weizen auf Approbation gekauft. Die bewilligten Preise sind nicht allein sehr fest, sondern successive im Laufe der Woche um fl. 10 pr. Last höher gegangen, zu beurtheilen und zu notiren: 130/1℔ bunt fl. 502½, 130℔ hellfarbig bunt fl. 515, 517½, 131℔, 132/3℔ glasig, fl. 520, fl. 535, 132℔ alt hell, aber matt, fl. 540, 135, 136℔ fein hochbunt alt 1857r Gewächs nahe an fl. 576.

Roggen mit 54½ Sgr. pr. 125℔ bezahlt.
109℔ kleine Gerste fl. 285.
Weiße Erbsen fl. 351, 354 bezahlt.
Für Spiritus 16⅚ Rt. bezahlt.

Stettin, den 13. April. (Ostsee-Zeitung.) Das Wetter war in dieser Woche kühl mit Nachtfrösten. In den letzten Tagen haben die Zufuhren stromwärts eine werkliche Abnahme erfahren; die ersten Abladungen sind rasch eingetroffen und der zu hohe Wasserstand verzögert jetzt die Fahrt. Von der Weichsel ist noch nichts hier und von Königsberg, Elbing ꝛc. sind ebenfalls erst Ende nächster Woche größere Posten zu erwarten. Bei den großen Schneemassen im Gebirge erwartet man in diesem Jahre auf lange Zeit hinaus guten Wasserstand in den Flüssen.

Weizen höher bezahlt, gelber pr. 85℔ loco nach Qualität 68—73 Rt. bez., 85 ℔ gelber pr. Frühjahr Vorpomm. 74 Rt. bez. und Br., inländ. 73½ Rt. bez. und Br., pr. Juni-Juli 74 Rt. Br.

Roggen höher bezahlt, schließt ruhig, loco pr. 77 ℔ 46 Rt. bez., 77 ℔ pr. Frühjahr 44¾ Rt. bez., pr. Mai-Juni 44¾ Rt. Br., pr. Juni-Juli 44¾ Rt. bez. und Br., ½ Rt. Gd., pr. Juli-August 45 Rt. Gd., pr. September-Oktober 45 Rt. Br., 44¾ Rt. bez.

Gerste loco pr. 70℔ nach Qualität 42½—44 Rt. bezahlt, pr. Frühjahr 68—70℔ 42 1/12 Rt. bez.

Hafer pr. Frühj. 47—50℔ 29¼ Rt. bez.

Rüböl matter, loco 10⅔ Rt. Br., pr. April-Mai 10¾, 7/12 Rt. bez., 10½ Rt. Gd., pr. Mai-Juni 10⅚ Rt. bez., pr. September-Oktober 11⅔ Rt. bez. und Br.

Spiritus gut behauptet, loco ohne Faß 17 5/12, ½ Rt. bez., pr. April 17⅔ Rt. Gd., pr. April-Mai 17⅔ Rt. bez. u. Gd., pr. Frühjahr 17⅔, ¾ Rt. bez. u. Br., ⅔ Gd., pr. Mai-Juni 17⅚, 11/12 Rt. bez., 11/12 Rt. Br., 17⅚ Rt. G., pr. Juni-Juli 17 11/12, ⅛ Rt. bez., pr. Juli-August 18½, 7/12 Rt. bez. u. Br., 17½ Rt. Gd.

Leinöl loco mit Faß 10⅙ Rt. Br., pr. April-Mai 10 1/12 Rt. Br.

Baumöl, Tunis 18½ Rt. bez.

Leinsamen, Rigaer 9¾ Rt. bez.

Berlin, den 13. April. Wind: N.-W. Barometer: 28 8½. Thermometer: früh — ½ Gr.

Witterung: rauh und leicht bewölkt.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 63—72 Rt. nach Qualität.

Roggen pr. 2000 ℔ loco 47¾ — 48½ Rt., pr. Frühjahr 47—47¼ Rt. bez. und Gd., 47⅜ Br., Mai-Juni 47 — 47½ — 47¼ Rt. bez. u. Gd., 47½ Br., Juni-Juli 47¼—47½ Rt. bez. und Gd., 47¾ Br., Juli-August 47¼—47½ Rt. bez. u. Gd., 47¾ Br.

Gerste pr. 25 Scheffel, große 39 — 45 Rt.

Hafer loco 26 — 31 Rt., pr. 1200℔ pr. Frühjahr 28½ Rt. bez., do. Mai-Juni 28⅜—28½ Rt. bez., do. Juni-Juli 29 Rt. bez.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10 7/12 Rt. bez., 10⅔ Br., April-Mai 10⅝ — 10⅔ Rt. bez. und Br., 10 7/12 Gd., Mai-Juni 10 19/24 Rt. bez., 10⅚ Br., 10¾ Gd., Septbr.-Octbr. 11⅝—11⅔—11⅝ Rt. bez. und Gd., 11⅔ Br.

Leinöl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10½ Rt., Mai-Juni 10⅓ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 17 13/24 — 17 7/12 Rt. bez., do. April-Mai 17½ — 17 7/12 — 17½ Rt. bez. und Gd., 17 7/12 Br., do. Mai-Juni 17⅔ — 17⅚ — 17¾ Rt. bez. und Gd., 17⅚ Rt. Br., Juni-Juli 18⅙ — 18¼ Rt. bez. und Br., 18⅙ Gd., Juli-August 18⅜ Rt. bez. und Gd., 18½ Br., August-September 18¾ Rt. Br., 18⅝ Rt. Gd.

Mehl fester gehalten. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 4 5/12 — 4¾ Rt., Nro. 0. und 1. 4 — 4½ Rt. — Roggenmehl Nr. 0. 3⅔ — 3⅚, Nro. 0. und 1. 3¼—3 7/12 Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 13. April. Wind: NW.

Angekommen:

H. Schleinhege,	Johanna,	London,	Stückgut.
L. Bol,	Vr. Martha,	do.	Harz.
W. Atzema,	Elbrendina,	Hamburg,	Stückgut.
C. G. Ziemcke,	Stolp (SD.),	Stettin,	do.

Den 14. April. Wind: N. z. O., später N.

H. Reinders,	Roelfina Kuiper,	Burntisland,	Kohlen.
H. Jacobs,	Maria,	London,	Cement.
T. Rasker,	Leentje Dost,	Bremen,	Stückgut.
A. Gerth,	Hevelius,	Sunderland,	Kohlen.
J. Kienau,	Adonis,	Wolgast,	Ballast.
H. Schrendes,	Helena,	Antwerpen,	do.
F. Johannsen,	Anne Kirstine,	Svendborg,	alt Eisen.
C. Aykens,	Susanna,	Newcastle,	Chamottsteine.
G. Innes,	Barbara Innes,	do.	Stückgut.
J. G. Schudde,	Hero,	Leer,	Ballast.

Nichts zu sehen wegen Nebel.

Gesegelt:

C. Christensen, Elias, Alloa, Getreide.

Thorn, den 13. April. Wasserstand: 14' 6".

Stromauf:

C. Kempf, C. A. Lindenberg, Danzig, Warschau, Cement.
Joh. Liedtke, J. C. Neufeldt, do. do. Eisen, Eisenwaare, Blauholz, Harz.

Stromab:

H. Budach u. Pichnow, J. Epstein, Zakroczin Berlin, 137 L. 30 Schfl. Rogg.
Joachim Bukow, G. Fogel, Zakroczin, do. 110 — do.
J. A. Ost, H. Warschauer, Dobrzykowo, Danzig an Ordre, 35 — Weiz.
Summa 35 L. — Schfl. Weizen, 247 L. 30 Schfl. Roggen.

Fonds-Börse.

Berlin, 13. April.

Berlin-Anh.E.-A.	104¾ B. 103¼ G.	Staatsanl. 56	99⅛ B. 98⅝ G.
Berlin-Hamb.	103½ B. 102½ G.	do. 53	— B. 92 G.
Berlin Potsd.-Mgd.	123½ B 122½ G.	Staatsschuldsch.	83¼ B. 82¾ G
Berlin-Stett.	97¼ B. 96¼ G	Staats-Pr.-Anl.	113½ B. 112½ G.
do. II. Em.	— B — G	Ostpreuss. Pfandbr.	81½ B. 81 G
do. III. Em.	— B. 80¾ G.	Pommersche 3½ % do.	86¼ B. 85¾ G.
Oberschl. Litt. A u. C.	— B. — G.	Posensche do. 4%	— B. — G.
do. Litt. B.	107½ B. — G.	do. do. neue,	88 B. 87½ G.
Oesterr.-Frz. Stb.	138½ B. 137½ G.	Westpr. do. 3½ %	81¾ B. — G.
Insk. b. Stgl. 5. A.	95¼ B. — G.	do. 4 %	89¾ B. 89¼ G.
do. 6. A.	105¼ B. 104¼ G	Pomm. Rentenbr.	92¾ B. 92¼ G
Russ.-Poln. Sch.-Obl.	— B 85¾ G.	Posensche do.	91¼ B. — G.
Cert. Litt. A. 300 fl.	93¼ B. — G.	Preuss. do.	92⅛ B. 91⅞ G.
do. Litt. B. 200 fl.	— B. 22¼ G.	Preuss. Bank-Anth.	127 B. 126 G
Pfdbr. i. S.-R.	— B. 85¾ G.	Danziger Privatb	80 B. — G.
Part.-Obl. 500 fl.	90½ B. 89½ G.	Königsberger do	82½ B. — G.
Freiw. Anl.	100 B. 99½ G.	Posener do.	— B. 72 G.
5% Staatsanl. v. 59.	104¼ B. 103¾ G	Disc.-Comm.-Anth.	79½ B. 78½ G
Staatsanl. 50/52/54/55/57	99⅛ B 98⅝ G	Ausl. Goldm à 5 Rt.	109⅛ B. 108⅝ G

Theater-Anzeige.

Den geehrten Abonnenten für das Gastspiel des Hrn. Niemann soll es freigestellt sein, bis Montag, den 16. d. Mts., Mittags 12 Uhr, ihre eingezahlten Beträge zurückzunehmen oder die erhaltenen Billets für das Gastspiel der Frau **Marie Seebach-Niemann** zu benutzen.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 15. April, Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses, Predigt: Herr Dr. Quit.

Heute früh 5 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Schöwe, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich Freunden und Bekannten hiermit anzeige.

Dirschau, den 13. April 1860.

(8104) **Eduard Osenbrüg.**

Bekanntmachung.

Die Erneuerung der 157 Fuß langen Trumme im großen Stinkgang der Niederstadt, auf 235 Thaler veranschlagt, soll im Wege der Submission vergeben werden. Anschlag und specielle Bedingungen sind Vormittags im Bau-Büreau auf dem Rathhaus einzusehen, und Offerten ebendort bis spätestens

Freitag, den 20. April cr.,
Vormittags 10 Uhr,

einzureichen.

Danzig, den 10. April 1860.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Dorfe Mönchengrebin sub No. 4. des Hypothekenbuchs belegene, dem Oekonomen Heinrich Alexander Schmidt gehörige Grundstück, das auf 5062 Rf. 25 Sgr. abgeschätzt ist, soll Schuldenhalber in dem auf

den 19. Mai 1860,
Vormittags 11½ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein des Grundstücks können im fünften Bureau eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Danzig, den 29. October 1859.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.

[6187] I. Abtheilung.

„Iduna“

Lebens-, Pensions- & Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft

zu Halle a. S.

Geschäfts-Uebersicht am 20. März 1860.

Zur Versicherung angemeldet	3,907,345 Rf.	29 Sgr.	6 ₰
Davon angenommen in 14,969 Nummern:			
a. Zur Kapitalversicherung	3,375,370 Rf.	29 Sgr.	6 ₰
b. Zur Renten-Versicherung	6,325 „	19 „	3 „
Mit Kapitalzahlung	25,414 „	14 „	9 „
Jahresprämie	131,683 „	29 „	6 „

Anträge zu Versicherungen bei der „Iduna“ werden angenommen, Prospecte, Erläuterungen und Anmeldescheine **gratis** ertheilt durch die Special-Agenten:

Th. Bertling, Gerbergasse No. 4.
Moritz Hirschfeld, Hundegasse No. 53,

und den General-Agenten

C. H. Krukenberg,

[8116] Vorst. Graben No. 44. H.

„Union“.

See- u. Fluss-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Zur Annahme von Anträgen zur Versicherung gegen **See-Gefahr**, sowie gegen **Strom-Gefahr**, empfehlen sich

Alfred Reinick, Hauptagent, Hundegasse Nro. 90,
Kasimir Weese, Agent, Hundegasse Nro. 82.

[8105]

Verein junger Kaufleute.

Heute Sonnabend, den 14. April, Abends 7 Uhr,

Discussionen.

[8111] Der Vorstand.

Franziskanerkloster, Fleischerg. 25.

Sonntag von 11–2 Uhr: Ausstellung der Büste des großen Astronomen Hevelius. Eintrittspreis 2½ Sgr. [8118]

Dampfschiffahrt.

Danzig-(Elbing)-Stettin.

A. I. Dampfer „Colberg“ und „Stolp“. Abfahrt sowohl von **Stettin** als von **Danzig** am 1., 6., 11., 16., 21. und 26. jedes Monats, Morgens 6 Uhr.

Näheres bei { **Ferdinand Prowe** in Danzig. / **Rud. Chr. Gribel** in Stettin.

Literarische Anzeige.

Der Unterzeichnete erlaubt sich bei dem Beginne des neuen Schulsemesters sein vollständig sortirtes Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten Bücher, Atlanten u. s. w., in neuen und dauerhaften Einbänden und zu den wohlfeilsten Preisen, ergebenst zu empfehlen.

S. Anhuth,

[7939] Buchhändler, Langenmarkt Nro. 10.

Mein durch viele neue Sendungen aufs Reichhaltigste assortirtes

Lager von Tapeten, Rouleaux, Wachstüchern, Teppichen, Wachsteppichen, ächt americ. Guttaperchaleder, etc. etc., empfehle ich unter Zusicherung **billigster Preise.**

Ferd. Niese, Langgasse 65.

Frcs. 100,000 Hauptgewinn.

Nur 3 Thlr.

Nächste Ziehung am 1. Mai.

Nicht zu verwechseln mit den Jura-Loosen.

kostet eine Originalobligation der am 1. Mai stattfindenden Gewinnziehung des von der Stadt **Neuchâtel** aufgenommenen und garantirten **Lotterie-Anlehens**, in welchem die bedeutenden Gewinne von **Frcs. 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000** bis abwärts **Frcs. 11** gewonnen werden müssen.

Bei Betheiligung dieses Anlehens **ist gar nichts zu riskiren**, denn die Loose spielen bei den jährlich 2mal am 1. Mai und 1. November statthabenden Verloosungen so lange mit, **bis sie einen der obigen Gewinne erlangt haben** und glaube ich dies am besten damit beweisen zu können, indem ich mich hiermit bereit erkläre, die durch mich bezogenen Obligationen nach der Ziehung gegen eine kleine Provision wieder zurückzukaufen.

Unter Zusicherung der promptesten Uebersendung der Ziehungslisten, sowie überhaupt der sorgfältigsten Bedienung, sieht zahlreichen geneigten Aufträgen entgegen das Bankgeschäft von

Rudolph Strauss in Frankfurt a. M.

Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Cour.
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.

Loose sind vorräthig in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Aufruf.

Die festliche Zeit ist in unserer Gemeinde unter großer Unruhe und vieler Sorge dahingegangen. Seit dem Durchgange der Weichsel durch die Dünen bei Neufähr hat das rechte Ufer von etwa einer Meile aufwärts alljährlich Abbruch erlitten, so daß viele Hufen des besten Bodens verloren gegangen und die Besitzer genöthigt worden sind, ihre Wohn- und Wirthschaftsgebäude weiterhin ins Land zu verlegen. Niemals aber hat der Strom sich so verheerend gezeigt, als seit dem diesjährigen Eisgange. Besonders ist das Kirchdorf Bohnsack hart betroffen worden. Das vom Südost-Winde gejagte Hochwasser stürzte mit solcher Gewalt dem Ufer zu, daß in kurzer Zeit ganze Strecken des unterwühlten Bodens verschwanden und die Gestalt des unglücklichen Dorfes gänzlich verändert wurde. Es haben bis jetzt 14 Wohngebäude, mit Einschluß des Organisten-Hauses niedergerissen werden müssen. Große Gefahr droht noch immer dem ehrwürdigen Pfarrhause und der schönen Kirche, der Zierde des Orts und der Gegend; denn, wenn gleich das Wasser etwas gefallen, so ist die Strömung noch immer bedeutend und führt direct auf jene Punkte hin. Möge Gott in Gnaden wenigstens dies Unglück abwenden und seine schirmende Hand über die Stätte der Belehrung und des Trostes ausbreiten. Das Elend der 32 obdachlosen, nur die Trümmer ihrer früheren Wohnstätten und ihre geretteten Habseligkeiten hütenden Familien ist groß, und eine augenblickliche Hülfe dringend nothwendig. Wir wenden uns daher vertrauensvoll an die Bewohner der Stadt Danzig und ihrer Umgegend, milde Gaben erbittend. Die Expedition dieser Zeitung und die Herren: Superintendent Bloch zu Petershagen und Prediger Müller zu St. Marien werden bereit sein, solche in Empfang zu nehmen. Allen aber rufen wir das Wort des Auferstandenen zu: „Was ihr gethan habt Einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan.“

Bohnsack, den 13. April 1860.

Das Kirchen-Collegium.

Dr. E. Klein, Pfarrer. **Lingenberg.**
Ott. G. Lingenberg. A. Fadenrecht.

Das bisher von mir selbst bewirthschaftete Hauptvorwerk meines Rittergutes **Kammienitza**, 6 M. von **Danzig**, 8 M. von **Stolp**, ½ M. von der im Bau begriffenen Chaussee entfernt, welche beide Städte direkt mit einander verbindet, mit einem Areal von ca. 1400 M. Magdeb., wobei ca. 1050 M. Acker, 130 M. 2-schürige Wiesen, ausreichendes Brennmaterial 2c. 2c., bin ich Willens mit vollständigen Saaten und completem Inventario sofort oder von Johanni d. J. ab an einen cautionsfähigen soliden Pächter auf 12 Jahre zu verpachten.

Es wird mehr auf Solidität des Pächters als auf eine hohe Pacht gesehen. Weitere Auskunft ertheilt mündlich, wie auf portofreie Anfragen schriftlich

Kammienitza bei Sierakowitz, im April 1860.

[8059] **Carl Theodor Möller.**

Echt holländ. Sommer-

Rapssaat ist vom Königl. Domainen-Amt Czechozyn bei Neustadt i. W.-Pr. zu beziehen. [7994]

Mein am Markte zu **Bischofswerder** belegenes **Gasthaus**, in welchem seit einer Reihe von Jahren die **Gastwirthschaft**, sowie **Wein- und Materialien-Geschäft** mit gutem Erfolge betrieben worden ist, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen und ertheile gerne auf portofreie Anfragen die näheren Bedingungen.

G. Stürmer in Osterode in O.-Pr.

Schöner frischer Wasser-

oder schwedisch **Kleesamen** ist zu haben 8 Sgr pro Pfd., sowie auch andere Sämereien, **roth. Klee, Thimotheum- und Luzernen-Samen** auch zu billigen Preisen bei

P. Ziemen.

Dirschau, den 14. April 1860.

Frisch geräucherten Lachs

in halben Fischen und einzelnen Pfunden empfiehlt die feine Fleischwaarenhandlung des **C. W. Bouk**, Tobiasgasse No. 14. (8100)

Weißes Kleesaat, Thymotheum und Spörgel in bester Qualität, empfehlen billigst [8109]

Alex. Prina & Co., Heiligegeistgasse Nr. 75.

In der Bäckerei **Nonnenhof Nro. 11** ist das Brod viel weißer und größer. [8110]

Fetten delikaten Räucherlachs

in ganzen und halben Fischen, empfiehlt billigst

[8112] **L. Flemming**, Fischmarkt 18.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich binnen Kurzem ein **Materialwaaren-Geschäft** in dem Hause Heiligegeist- u. Kuhgassenecke No. 47 eröffnen und den Tag der Eröffnung anzeigen werde.

(8098) Ergebenst **F. E. Gossing.**

Ein Rittergut,

ganz in der Nähe Königsbergs gelegen. 1009 Morgen Areal, incl. 140 Morgen Wiesen und 50 Mrg. Laubwald — Schlagwirthschaft mit 200 Schffl. Roggen, 50 Scheffel Weizen und 48 Mrg. Oelfrucht-Winterung — vollst. Invent. incl. Milcherei von 42 Kühen — Gebäude theils neu, im besten Bauzustande, **höchst elegant. Wohnhause, von einem prachtvollen Garten umgeben,** soll, gegen 15,000 Thaler Anzahlung, für einen soliden Preis verkauft werden. Näheres ertheilt (8025)

C. L. Würtemberg in Elbing.

Da wir Behufs Auseinandersetzung unsere hierin **Bromberg, Kujavier Vorstadt Nr. 25**, in bester Lage gelegene und gutem Betriebe befindliche **Eisengießerei und Maschinen-Fabrik** nebst sämmtlichem Inventarium, Wohnhaus und Ländereien aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen beabsichtigen und hierzu einen Termin auf den

10. Mai d. J. im Fabrik-Locale angesetzt haben, so laden wir Kauflustige dazu hiermit ergebenst ein.

Die dieserhalb vorher noch zu wünschenden Bedingungen und Aufklärungen sind von jetzt ab bei uns zu jeder Zeit einzusehen und zu erfahren.

Schulz & Grove

[7498] in **Bromberg.**

Es sucht ein Hauslehrer eine Stelle. Gef. Adressen werden unter G. R. durch die Expedition der Danziger Ztg. erbeten. [8115]

Ein Commis, mit der doppelten Buchführung, Correspondence und dem Speditions-Wesen vertraut, mit guten Zeugnissen versehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Gefällige Adressen nimmt die Exp. d. Danz. Ztg. sub T. A. entgegen.

Ein Lehrling für das Material-, Tabacks-, Cigarren- und kurze Waaren-Geschäft findet eine Stelle bei **G. W. Schlücker** zu Danzig, Holzmarkt Nro. 6. [8094]

Ein cautionsfähiger, verheiratheter Wirthschafts-Beamter, welcher mehrere Jahre in Pommern und hiesiger Gegend selbstständig gewirthschaftet hat, darüber auch die besten Zeugnisse aufzuweisen vermag, sucht wo möglich zum 1. Juli d. J. eine Stelle als Administrator oder Ober-Inspektor

Gefällige Offerten werden unter der Adresse **T. D.** in der Exped. d. Ztg. erbeten. (8103)

Ein junger Oekonom wünscht zu seiner weiteren Ausbildung auf einem größeren Gute eine Stelle als Volontair. Gefällige Anerbietungen unter D. 7 werden in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein vermögender, gebildeter junger Mann zu Mainz, der auf Gütern bei Wiesbaden, Frankfurt a. M. die Oeconomie practisch erlernt, darauf 2 höhere Lehranstalten besucht, später auf dem Gute des Großherzog von Hessen fungirte, die vorzüglichsten Zeugnisse über Fähigkeit, Treue 2c. erhalten, wünscht in den östl. Pr. Provinzen eine Stelle als Inspector, um sich später in denselben anzukaufen. Hohes Gehalt wird nicht beansprucht, sondern ein gebildeter, braver Prinzipal gewünscht. Die Herren Besitzer wolle ihre Adresse sub **T. E.** übersenden an die Exped. d. Danz. Ztg. (8108)

Einem geehrten Publikum erlauben wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir unser Gypsfigurengeschäft von der Hunde- und Matzkauschengassen-Ecke nach der Jopengasse No. 50 verlegt haben und bitten wir um geneigten Zuspruch. Da wir unser Lager durch sehr viele neue Figuren vergrößert haben, hoffen wir jeden uns Beehrenden zufrieden zu stellen.

Gleichzeitig empfehlen wir uns bei vorkommenden Stukatur-Arbeiten; nicht fertige Sachen werden nach der Zeichnung gearbeitet, ebenso ist auch immer frisch gebrannter Mauergyps in Vorrath.

Gebr. Lucignani,

(8106) Gypsfiguren-Fabrikanten.

Turn- und Fecht-Verein.

Zu der am Sonnabend, den 14. d. Mts., Abends 9 Uhr, im untern Saale der Gambrinus-Halle stattfindenden General-Versammlung werden alle diejenigen eingeladen, welche die Absicht haben, sich dem Vereine anzuschließen.

[8095] **Der Vorstand.**

Ein, nahe e. z. Bahnh. führenden Chaussee, freundl. beleg. Gut v. ca. 1350 M., incl. ca. 1100 M. tragf. Acker, meist Gerstboden, 120 M. gut. Wiesen, Rest Holz etc., m. 100 Sch. Weizen- u. 250 Sch. Roggenauss., vollst. Inv. incl. 700 f. Sch. u. m. neuen Hofgebäuden, ist bei e. landschaftl. Taxe in den 30. Mille, für 40 M. m. 16 M. Anz. zu verk., sowie ein günst. beleg. Gut v. ca. 2500 M., incl. 250 M. Wiesen, mit 40 M. Rips, 100 Sch. Weizen- und 500 Sch. Roggenauss., unter annehmb. Bed. zu verpachten.

Nähere Ausk. hierüber, wie über andere Güter jed. Grösse, giebt gerne

[8075] **T. Tesmer**, Langgasse 29.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Brodbänkengasse Nro. 40, 2 Treppen.

J. P. Torresse.

Nummer 109 der Danziger Zeitung vom 5. Oktober 1858 wird zurückgekauft von der Expedition.

Für die Nothleidenden im Schlochauer Kreise sind ferner eingegangen:

G. G. 10 Sgr — Beim 25jährigen Amts-Jubiläum des Herrn Landrath von Platen in Neustadt gesammelt 32 Rf. 7½ Sgr.

In Summa 296 Rf. 2 Sgr.

Weitere Beiträge werden erbeten.

Die Exped. d. Danz. Ztg.

Für die hundertjährige Wittwe **Amling** wurden ferner abgeliefert:

P. 1 Rf. —

Weitere Beiträge nimmt in Empfang die Expedition der Danziger Zeitung.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Sonntag, den 15. April:
(Abonnement suspendu.)

Benefiz für die Herren Bartsch u. Götz.

Zum Erstenmale:

Eine Nacht in Berlin.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Hopf.

Montag, den 16. April:
(6. Abonnement No. 17.)

Lohengrin.

Große Oper in 4 Akten von R. Wagner.

Dienstag, den 17. April:
(Extra-Abonnement Nr. 1.)

Marie Stuart.

Trauerspiel in 5 Akten von Fr. Schiller.

***Marie Stuart Frau Seebach-Niemann als erste Gastrolle.

Die Direction.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. H. G. Krohn. — Hrn. J. G. Kliewer (Danzig). — Hrn. Rechtsanwalt Aschenborn (Arnswalde). — Hrn. Julius Kobeldt (Stettin). — Hrn. Bürgermeister Stoppa (Bartenstein). — Eine Tochter: Hrn. Hauptmann Saro (Pr.-Stargardt). — Hrn. G. v. Rosenstiel (Posen). — Hrn. Hermann Heinemann (Stettin). Hrn. Rechtsanwalt Thesing (Stallupönen).

Verlobungen: Frl. Adelheid Goldberg mit Hrn. Josef Lichtenstein (Danzig). — Frau Amalie Sachers, geb. Lemke, mit Hrn. Heinrich Meyer (Danzig—Aschersleben). — Frl. Henriette v. Sydow mit Hrn. Lieutenant v. Bennigsen (Frankfurt a. O.). — Frl. Marie Gentz mit Hrn. Aug. Behr (Stettin). — Frl. Rosalie Lewy mit Hrn. S. Rubinstein (Stettin). — Frl. Minna Eisenack mit Hrn. C. Kretschmer (Grudshöfchen—Pr. Holland).

Todesfälle: Stuhlmachermstr. C. A Wall, 75 J. a. — Tischlermstr. M. Jordan (Danzig). — Frl. Charl. Luidgarde Preuß (Berlin). — Frau Joh. Cath. Volckmann, geb. Enß, 64 J. a. (Petershagen). — Herr Armand Botzon, 20 J. a. (Dirschau). — Frau Louise Mielordt, geb. Milde, 33 J. a. — Hr. Christ. Ludw. Borkat, 39 J. a. — Frl. Pauline Aug. Clotilde Scheele, 19. J. a. — Frau Registrator Weiß, geb. Büchele, 72 J. a. (Danzig). — Frau Wasserbaumeister Kummer, 70 J. a. (Marienburg). — Sergeant C. G. Schütz, 28 J. a. — Tochter d. Hrn. J. C. Weiß, 3 Mon. a. — Hr. Albert Paninski, 28 J. a. — Hr. Joh. Daniel Reincke, 77 J. a. — Frau Ernestine Stobry, geb. Jarcke, 65 J. a. (Danzig). — Frau Dorothea Preuß, geb. Radeike, 70 J. a. (Tilsit). — Frau Johanne Petermann, geb. Schienemann (Stettin). — Rentier Carl Elert (Thorn).

Angekommene Fremde.

Am 14. April.

Englisches Haus: Gen.-Lieut. v. Puttkammer a. Stettin, Hauptm. v. Brandt a. Stettin, Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau, Hoene aus Chinow, Kaufl. Luz a. Berlin, Hüber a. Köln, Harfenvirt. Frl. Marie Moesner n. Gesellschaft. a. Wien.

Hôtel de Berlin: Königl. Oberförster Otto aus Steegen, Kfl. Büchner a. Lötzen, Schaller aus Berlin, Erdmann a. Breslau, Fabr. Weyermann a. Bremen.

Hôtel de Thorn: Gutsbes. C. Telke a. Zarzecz, C. Wessel n. Frau. u. H. Wussel a. Stüblau, Kfl. Reibenstein a. Naumburg a. S., Schreiber aus Rostock, Hartwig aus Demmin, Koch aus Magdeburg.

Walter's Hotel: Gutsbes. v. Krenzki n. Familie a. Nanitz, Kfl. Wreschner a. Birmingham, Gessner a. Königsberg, Rittergutsbes. Faverau nebst Gattin a. Dombrowka.

Hôtel d'Oliva: Gutsbes. Edelbütter a. Enzow, Kaufm. Kohn a. Königsberg, Dr. phil. Laubert a. Breslau.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 577 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 14. April 1860.

Danzig, den 14. April.

⚹ Königsberg, im April. (Die ostpreußische landwirthschaftliche Centralstelle, in Sachen des Real-Credits.) Die ostpreußische landwirthschaftliche Centralstelle hat kürzlich eine Petition an den Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten „betreffend die Hebung des Real-Kredites durch die Gesetzgebung", entworfen und den landwirthschaftlichen Vereinen in Ost- und Westpreußen zur Mitunterzeichnung vorgelegt.

Diese Petition macht drei Propositionen, die sie in Erwägung zu ziehen und für die sie die gesetzliche Geltung zu erwirken nachsucht. Es wird nämlich vorgeschlagen:

I. Um die formelle Erlangung einer Hypothek für die Gläubiger zu vereinfachen, daß 1) die Führung des Hypothekenbuchs und die ganze Bearbeitung des Hypothekenwesens den Gerichts-Collegien endlich entzogen und eignen Behörden übertragen würde; 2) daß überall, wo die Interessenten eigene Privatschriften der Hypothekenbehörde persönlich übergeben, keine Beglaubigung nöthig sei; 3) daß die Hypothekenauszüge alle die vorher und gleichzeitig eingetragenen Posten nur summarisch aufzuführen haben; 4) daß die einmal eingetragenen Obligationen, gleich wie Actien, durch Blanco-Giro ohne Beglaubigung der Unterschriften des Cedenten weiter zu übertragen seien.

II. Wird vorgeschlagen, die Landschaften mit der Zinseneinziehung der Privat-Capitalien zu betrauen.

III. Um eine Reihe von Schlupfwinkeln, welche das Gesetz bei der gerichtlichen Ausklagung der Capitalien und bei den Subhastationen offen gelassen hat, zu verschließen, wird beantragt:

1) daß die Insinuation des Zahlungsbefehls wegen Hypotheken-Capitalien mit voller Wirkung im Wohnhause des verschuldeten Grundstückes zulässig sein müsse, wenn auch der Besitzer daselbst nicht wohnt, noch zugegen ist;

2) daß über Einwendungen im Mandatsprozesse der schleunige Prozeß in allen Consequenzen eintreten müsse,

3) daß die Festsetzung der Subhastation durch einen Collegialbeschluß erfolge, der gleichzeitig einen Termin zur Regulirung der Kaufgelderbedingungen, zur Licitation und zur Belegung der Kaufgelder und Gutsübergabe mit verschiedenen Fristen vorweg bestimme,

4) daß die Subhastation ohne vorgängige neue Abschätzung des Grundstückes erfolge,

5) daß das Privilegium der adligen Güter, nachdem sie in der Regel unter $1/3$ der Taxe in nothwendiger Subhastation nicht adjudicirt werden sollen, auf den Fall eingeschränkt werde, wenn eine Taxe im Laufe des Verfahrens von den Interessenten beigebracht worden;

6) daß jeder Bieter unbedingt schuldig sei, bei jedem Gebot den sechsten Theil desselben baar niederzulegen,

7) daß diese Kaution bei mangelnder Belegung der übrigen $5/6$ im Kaufgelderregulirungstermine als Conventionalstrafe zur Kaufgeldermasse verfallen müsse,

8) daß in den Vereinen zur Regulirung der Kaufgelderbedingungen und im Bietungstermine die ganze Gerichtsabtheilung fungire, um die Kaufbedingungen festzusetzen, wie sofort im Licitationstermine um 4 Uhr die Adjudicatoria abzufassen und zu publiciren,

9) daß die Uebergabe an den Adjudicatar immer erst nach vollständiger Belegung der Kaufgelder erfolge.

Die näher beleuchteten Vorschläge sollen ein Material für die Gesetzgebung bringen, wir bezweifeln, daß unsere Factoren der Gesetzgebung alle pure adoptiren werden und können und namentlich der Herr Justizminister seine in der Sitzung des Abgeordneten-Hauses vom 14. März cr. angedeuteten Gesichtspunkte darin adoptirt finden wird, und die Vorlagen in weitere Verarbeitung nehmen, wie aus solchen die Initiative zur Reform der einschlagenden Gesetzgebung ergreifen dürfte.

Was die Vorschläge zu III. 1—3 (Insinuation des Zahlungsbefehls, Beschleunigung und Terminsregulirung, III. 4 (Subhastation ohne Taxe), III. 5 (Beschränkung des Privilegiums der adligen Güter), III. 6—7 (Kautionen des Bieters), III. 9 (Uebergabe) angeht, so sind sie zweckmäßig und nothwendig und in diesen Eigenschaften längst von der Mehrzahl der practischen Juristen anerkannt wie gewünscht, wenn diese auch, und wohl mit Recht bei III. 3 die collegialische Einwirkung als Regel nicht nothwendig halten. Für das Stattfinden des Termins vor dem Collegio und dessen sofortige Resolution (III. 8) dürften nicht so erhebliche Gründe sprechen, daß man die damit verbundene Erschwerung der Arbeit empfehlen könnte; dagegen würde es zweckmäßiger sein, das unnütze Hinziehen der Licitationstermine durch den ganzen Tag abzuschaffen und die Mittagsstunde 12 Uhr an die Stelle der jetzigen 6. Abendstunde zu setzen.

Der Antrag zu II., landschaftliche exekutivische Einziehung der Zinsen von den Privat-Hypotheken, enthält, abgesehen davon, daß die Landschaften sich außer Stande befinden werden und müssen, diese Vermittelung zu übernehmen, eine solche Verkennung der einfachsten Principien eines Rechtsstaates, daß so opportun er auch den Gläubigern sein mag, die Gesetzgebung ihm nie Gehör geben kann.

Prüfen wir endlich die Vorschläge zu I., die eine Vereinfachung des Hypothekenwesens anzielen, so können wir die Erfahrungen, aus denen sie hervorgegangen, bei der Notorietät der Schwerfälligkeit, Zeitverluste und Vertheurungen in der jetzigen Praxis als sehr traurige und der dringendsten Abhilfe bedürftige nur bestätigen und, wohl im Einklange mit den meisten praktischen Richtern, behaupten:

daß die Anordnungen der preußischen Hypothekengesetzgebung grundsätzlich unhaltbar, dem Realkredit schädlich, namentlich hemmend für den raschen und sichern Verkehr mit eingeschriebenen Forderungen sind.

Der Sitz aller dieser Uebel liegt in dem undeutschen, durch das römische Recht eingeschmuggelten Grundsatze, „daß das Hypothekenrecht kein selbstständiges Hauptrecht sei, daher jede Einschreibung nur aus den zwischen den Parteien geschlossenen und den persönlichen Anspruch begründenden Urkunden erfolgen dürfe, und es Aufgabe des Hypothekenrichters sei, die Rechtsbeständigkeit und Deutlichkeit aller Urkunden zu prüfen und zu bemängeln.

Dieser Grundsatz und seine Anwendung steht mit allgemeinen Rechtsgrundsätzen in Widerspruch, er nöthigt die Hypothekenbehörden durch bloße Verfügung und wider den Willen einiger Parteien auch über solche Fragen abzusprechen, welche an sich nur bei einem unter den Parteien entstandenen Streit lediglich vor den Prozeßrichter gehören, die Parteien mit kostbaren Weiterungen zu belästigen und oft über Bedenken, die sonst nie ans Tageslicht gelangten, zur Zwietracht zu nöthigen. Andererseits führt die Anwendung dieses Grundsatzes nicht einmal zu einem unanfechtbaren Rechte, sondern nur zur Wahrscheinlichkeit eines solchen.

Der Realkredit kann nur dann kräftig gedeihen, wenn den Grundbesitzern, neben der Befreiung von andern hemmenden Fesseln, die Möglichkeit gewährt wird, für das aufzunehmende Geld eine gegen Anfechtungen gesicherte und leicht zu verwerthende Hypothek so schnell zu schaffen, daß das Geld rechtzeitig in ihre Hände kommt.

Der altdeutsche Grundsatz, „daß das Hypothekenrecht ein selbstständiges ist, daß für den Besitzwechsel die simple Erklärung des eingeschriebenen Besitzers und das Einverständniß des neuen Erwerbers (abgesehen von ihrem Vertrage) und für die Einschreibung wie Umschreibung einer Realforderung die einwilligende simple Erklärung des Eigenthümers der Besitzung resp. der Forderung, abgesehen vom Grunde, genüge", hat wie z. B. in Hamburg hundertjährige Erfahrungen beweisen, sich als die festeste Grundlage des Besitzes und des Realkredits bewährt. Seine Anwendung macht die Hypothekengerichte überflüssig und bloße Hypothekenbuchführer, vor denen entweder mündlich jene simplen Erklärungen erfolgen, oder denen sie in glaubhaften Urkunden der einfachsten Form zugehen, können sehr billig und sehr rasch alle Akte expediren. So lange wir in Preußen für das Hypothekenwesen das persönliche Recht als Hauptrecht und das Hypothekenrecht nur als Nebenrecht gelten lassen, und nur § 52 Anhangs zum Allg. Landrecht als Ausnahme haben, werden wir kein einfaches, billiges und Vertrauen begründendes Verfahren haben.—

Eine nähere Prüfung der ad I. 1—4 gestellten Anträge behalten wir einem spätern Artikel vor.

Können nach dem Vorgesagten die Grundbesitzer der Provinz nur der Centralstelle der landwirthschaftlichen Vereine dafür danken, daß sie auf die in der Gesetzgebung liegenden Hemmnisse des Realkredits bei der Königl. Staatsregierung in ihrer Petition zur Kenntniß bringen, so möchten wir doch dieser Centralstelle rathen, in der Sache und für sie dadurch weiter zu wirken,

daß sie von einer oder mehreren geeigneten Kräften vollständige Gesetzentwürfe mit Motiven zu den Reformgesetzen auf Kosten der Vereine ausarbeiten ließen,

und mit solchen an das Staatsministerium resp. an die Landesvertretung gingen, um solche und namentlich den Herrn Justizminister zur rascheren und eingehenderen Behandlung dieser so wichtigen Sache zu nöthigen. Die Aeußerungen des Letztern in der Sitzung vom 14. März c. lassen ihn zwar begehrlich nach Mittheilung spezieller Ansichten und Wünschen erscheinen, jedoch verrathen sie einmal Stolz auf die Hypothekennovelle vom 24. Mai 1853, (die doch nur halbe Maßregeln enthält), und sodann die Scheu, den Kredit durch Neuerungen zu erschüttern, wie die Schuldner gegen die Gläubiger in ungünstige Positionen zu bringen; die Herren Petenten werden daher gut thun, gerade diesen wichtigen Factor der Gesetzgebung eines Bessern zu belehren!

Zur Regulirung der Weichsel.

Es ist vor Kurzem in diesen Blättern das Projekt angeregt worden, die Nogat zu schließen und die Weichsel vermittelst eines Durchstiches der Nehrung unterhalb des Danziger Hauptes auf dem kürzesten Wege in die See zu führen. Eine ins Specielle gehende Würdigung desselben vom technischen Gesichtspunkte aus würde natürlich nicht ohne technische Vorarbeiten theils aus schon fertigem nur zu sammelndem, theils aus noch neu zu beschaffendem Material durchzuführen sein. Es ist daher bis jetzt allein vom allgemeinen Gesichtspunkte der Nützlichkeit, des gewerblichen Verkehrs und der allgemeinsten hier in Betracht kommenden Naturgesetze aus beurtheilt worden und hat in der Tagespresse bisher keine Widerlegung gefunden. Doch ist privatim verschiedentlich der Einwand laut geworden, als verstoße dieses Projekt gegen eine Naturerscheinung, die so allgemein auftrete, daß ihre Begründung auf ein Naturgesetz wohl nicht bezweifelt werden dürfe. Ein jeder Fluß von einiger Bedeutung nämlich pflege sich vor seiner Mündung in mehrere Arme zu spalten, seine Wasser also zu theilen und sie, über eine größere Fläche ausgebreitet, dem zu seiner Aufnahme bestimmten Wasserbecken zuzuführen. Es sei dies ein Fingerzeig der Natur, der nothwendig beachtet werden müsse, dem aber in jenem Projekte nicht Rechnung getragen sei, weil es meilenlange Arme der Weichsel in Unthätigkeit versetzen und ihr dafür nur den viel zu geringen Ersatz des verhältnißmäßig sehr kurzen Durchstiches durch die Nehrung gewähren wolle. Diesem Einwande zu begegnen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Gewiß ist die eben erwähnte Erscheinung nicht fortzuläugnen, denn ein Blick auf die Karte aller Länder bestätigt im Allgemeinen ihre Wahrheit. Es drängt sich also zunächst die Frage auf: worin ist ihre Ursache zu suchen? Um diese Frage beantworten zu können, wollen wir uns im Geiste zurückversetzen an den Geburtstag irgend eines bedeutenden Stromes (und sollte dieser Geburtstag auch ein Jahrtausend sein) und annehmen, er fände ein so günstiges Terrain, daß er ungehindert und ohne sein Gefälle und die Schnelligkeit seines Laufes abzuschwächen, das Meerbecken erreichen könne. Hier angelangt, findet er jedoch entschieden an dem stehenden Meereswasser bereits einen gewissen Widerstand, er sucht sich mit Gewalt Bahn zu brechen, breitet sich nach allen Richtungen aus, zersplittert so die Kraft seines Laufes, bis sie vollends erstirbt und seine Wasser sich verlieren im weiten Meeresbecken. Mit andern Worten: er hört eben auf zu strömen, hört eben auf ein Strom zu sein. Nun aber reißt bekanntlich jeder Strom eine Menge erdiger Sinkstoffe mit sich fort, die ihm theils von den Ufern unmittelbar, theils durch Erguß von Nebenflüssen und Flüßchen reichlich zugeführt werden. Mag es ihm auch gelingen, diesen Raub vermöge seines kräftigen Gefälles bis an das Meer zu führen, hier, in seiner letzten Stunde, muß er ihn abgeben, denn bei der allmäligen Abnahme und dem am Ende gänzlichen Aufhören der Strömung finden diese Stoffe genugsam Zeit, auf den Meeresboden hinabzusinken und sich vor der Mündung aufzuschichten. Dadurch erwächst ihm ein neues stärkeres Hinderniß. Er strebt wiederum es zu durchbrechen, und je nach der ursprünglichen Terrainbeschaffenheit des Meerbodens und nach der Natur der Ablagerungen bahnt er sich mehr oder weniger verschiedene Wege durch diese letztern und bildet so im Laufe der Zeit schon gewisse Rinnen, Wasserzüge und Strömungsbetten, zwischen welchen sich die Alluvionen mächtiger und mächtiger anhäufen, und so das Fundament zu einer vollständigen Delta- oder Werderbildung bereits unter dem Wasserspiegel aufbauen.

Wie aber, fragen wir jetzt unwillkührlich, kommen denn diese Alluvionen zu Tage? Hierbei ist ein Umstand zu berücksichtigen, der bis jetzt absichtlich außer Acht gelassen wurde, weil er zur Erklärung für die Periode der Werderbildung bis hierher entbehrlich schien, vielmehr dann erst zur Geltung kommt, wenn die Ablagerungen bis nahe an den Wasserspiegel gewachsen sind. Es ist dieser der durch die Witterungs- und Temperatur-Verhältnisse bedingte periodische Wechsel im Wasserstande des Stromes. Sowie der Strom anschwillt, erhebt er seine Fluthen natürlich auch über jene beinahe fertigen Eilande und so lange er in diesem Zustande verharrt, lagert er auch neue Sinkstoffe auf diese ab. Allerdings ist diese Zeit im Ganzen nur immer eine kurze, daher wird dieser Prozeß auch um so langsamer von Statten gehen, je mehr er sich dem Wasserspiegel für den mittlern Wasserstand nähert — von Statten geht er aber unter allen Umständen und mögen auch Jahrhunderte darüber in's Land gehen. Die ganze Werdergruppe erhebt sich auf diese Weise nach und nach, zuerst oberhalb, dann unterhalb, bis über das Niveau des mittleren Wasserstandes; das Niveau des höchsten aber kann sie freilich nie erreichen und noch weniger über dasselbe hinausgehen, es bleiben diese Inseln mithin ewig der Gefahr der Ueberfluthung bei hohen Wasserständen ausgesetzt. Ist nun erst das Tageslicht erreicht, dann thun Luft und Sommer das Ihrige, um auf diesem sehr dankbaren Boden sehr bald eine üppige Vegetation aufschießen zu lassen, die Kämpen, Werder oder wie man sonst diese Kinder des Stromes nennen mag, kleiden sich bald in das lockende Grün reicher Wiesen und wogender Strauchfelder, getrennt durch zahlreiche Arme des Stromes, die er sich selbst geschaffen hat und — unsre Frage ist erledigt.

So lange haben wir's mit der Natur zu thun gehabt, jetzt aber tritt die Kultur in ihre Rechte. Sie streckt die Arme nach den reichen Inseln aus, bestrebt sich die hier schlummernden Schätze zu heben und sich zu eigen zu machen und muß zu dem Ende vor Allem darauf bedacht sein, dem neuen Lande einen sichern Schutz vor fernern Ueberfluthungen zu gewähren. Es folgt nun stufenweise von oben nach unten die Eindeichung der Werder und die Einzwängung des Stromes auch für die Zeit der Hochwasser in die Betten seiner verschiedenen Arme. Eine geraume Zeit hindurch scheint dieses auch vom besten Erfolge gekrönt zu werden, die Kultur findet reichen Lohn für ihre gehabte Mühe, während der Strom an seinen äußersten Mündungen in seinem Bildungsprozesse unermüdlich fortschreitet und immer neue und wieder neue Schätze zu Tage fördert. Aber — die Zeit bleibt nicht aus, da sich ein schwerer Uebelstand bemerkbar macht. Versetzen wir uns wieder zurück in die Stunde seiner Geburt, an die Stelle, wo der junge Strom damals die erste Meereswoge umspülte; von dieser Stelle an schon, die jetzt vielleicht viele Meilen oberhalb der Strommündung liegt und den Anfangspunkt fruchtbarer Niederungen bildet, nimmt sein Gefälle ab und fließen seine Wasser träger, denn hier befindet er sich schon auf angeschwemmtem, durchschnittlich horizontal abgelagertem Boden, von dieser Stelle an werden also seine Wasser schon Zeit finden, ihre Sinkstoffe abzusetzen, und da sie hier vermöge der Eindeichung auch in der Zeit des Hochwassers in ihre Betten gewiesen sind, nur eben in diese hinein ablagern. Die nothwendige Folge davon ist mithin Verflachung der Strombetten. Verflacht sich aber das Strombette, so verringert es dadurch von Neuem das Gefälle des Stromes und die Schnelligkeit seiner Strömung, um so mehr also gewinnen die Sinkstoffe Zeit zum Niederfallen, verflachen nun wiederum das Strombette — und so arbeiten diese beiden Factoren, Verflachung des Strombettes und Verminderung des Gefälles einander in progressiver Steigerung in die Hand und ihr Product ist die immer gebieterischer auftretende Nothwendigkeit einer unabsehbaren Erhöhung resp. Verstärkung der Dämme, die sich natürlich mit der Zeit auch immer weiter nach oben hin geltend machen und bei eintretendem Hochwasser von Zeit zu Zeit auch durch Ueberfluthung und Durchbrüche kundgeben wird. So würde dann die Kultur Gefahr laufen, ihren ganzen, dem Strome mühsam abgerungenen Gewinn in den kostspieligsten Deichbauten und Ueberschwemmungsschäden wieder aufgehen zu sehen, abgesehen von dem Eintreten der Unbrauchbarkeit der Wasserstraße und gewerblicher Nackenschläge in ihrem Gefolge. Das ist die drohende Gefahr. Wie aber ist ihr entgegenzutreten?

Ist die Ursache des Uebels nur erst richtig erkannt, so wird auch Rath dagegen sein. Aus dem vorhin Angeführten ergiebt sich als Grundursache die im Laufe der Jahrhunderte zu einer unverhältnißmäßigen Ausdehnung angewachsene Spaltung des Stromes in eine Menge Arme und Zersplitterung seiner Wassermasse schon weit vor seiner Mündung, begünstigt durch die Eindeichung der Werder. Die letztere läßt sich natürlicher Weise nicht angreifen, denn das hieße das Kind mit dem Bade ausschütten, wohl aber die erstere. Sobald sich die vorhin erwähnten Uebelstände anfangen zu zeigen, ist es Zeit darauf zu denken, wie die zerstreuten Wasser wieder zu sammeln seien. Successive Schließung nicht jüngerer unterer, sondern der ältesten oberen Arme, Hinweisung des Stromes auf eines oder einige seiner Hauptbetten, je nachdem es seine lokalen und eigenthümlichen Verhältnisse gestatten, um durch den Druck einer stärkeren Wassermasse jene möglichst vor Verflachung zu schützen und auf diese Weise allmälige Vorschiebung des ganzen Werder- und Deichsystems nach der neuen Mündung hin; ferner, wo in einzelnen Fällen die Oertlichkeit irgend die Hand dazu bietet, und namentlich da, wo jene Verflachung schon eingetreten und eine Räumung des Strombetes erforderlich ist: Verkürzung des Hauptstrombettes und Verstärkung seines Gefälles — das sind die natürlichsten Mittel dazu. Mag das nun in aller Vorsicht, mag es nach allen Regeln der Technik geschehen, auf dieses Ziel hingearbeitet muß einmal werden. Einzeln-Interessen können dabei nicht in Betracht kommen, denn es ist eine Lebensfrage des Stromes als Wasserstraße und des ihm abgewonnenen Terrains als nutzbaren Landes. Sind neue Jahrhunderte, neue Jahrtausende hingegangen, so wird dieses Bedürfniß sich von Neuem fühlbar machen an Stellen, die jetzt noch vom Meerwasser bedeckt sind, und so bleibt es die Aufgabe der Kultur, vorsichtig Schritt vor Schritt in die Fußstapfen der Natur zu treten und nicht gegen, sondern mit ihren Gesetzen ihre Schätze zu Tage zu fördern.

Wenden wir nun das bisher Gesagte auf das in Rede stehende Project an, so genügen wohl wenige Worte dazu, um ihm seine volle Berechtigung von dem hier eingenommenen Standpunkte aus zu sichern. Daß die vorhin erwähnten Uebelstände bereits seit einer Reihe von Jahren in der Weichsel incl. Nogat eingetreten sind, wird wohl Niemand bestreiten. Sind sie aber schon lange eingetreten, so ist der Zeitpunkt, welcher zur Sammlung der Wasser mahnt, für diesen Fluß nicht nur da, sondern schon lange da gewesen und bereits weit überschritten. Freilich würde er weniger schnell eingetreten sein, wenn man wenigstens der Natur hätte ihren Lauf gelassen und die Nogat hätte Nogat sein lassen. Es steht aber bekanntlich historisch fest, daß die von Natur entweder gar nicht oder doch nur in sehr geringer Breite vorhanden gewesene Verbindung der Nogat mit der Weichsel, welcher überdies noch durch einen, auf der Spitze zwischen beiden befindlichen, Eichwald, ein natürlicher Schutz gegen gewaltsame Verbreiterung durch Hochwasser und Eisgänge geboten war, nach Abholzung dieses Waldes durch den Woywod von Kulm, Stanislaus Kostka im Jahre 1554, künstlich verbreitert und nun dem Wasser Thür und Thor geöffnet wurde, um aus dem schmalen Flüßchen einen mächtigen Weichsel-Arm zu machen, der die beabsichtigte Breite in Kurzem um ein sehr Bedeutendes überstieg. Dies war ein arger Mißgriff in die Stromverhältnisse der Weichsel und darum eben sind jene Uebelstände in kürzerer Zeit und in höherem Grade eingetreten, als es ohnedies geschehen wäre. Sind sie das aber, dann bedarf es auch außerordentlicher Mittel, um ihnen zu begegnen, und somit scheint allerdings die völlige Schließung der Nogat und die durch die localen Verhältnisse so schlagend begünstigte Verkürzung des Weichselbettes und Verstärkung des Gefälles unterhalb durch den in Vorschlag gebrachten Durchstich als das geeignetste Mittel doppelt gerechtfertigt. Eine Zurückführung des Nogatbettes auf seine ursprüngliche Breite, wie sie jetzt nach Anlage des Piekler Kanals, in der ganzen Länge des Stromes durch Buhnenwerke in Angriff genommen wird und nach und nach bis zur Mündung fortgesetzt werden soll dürfte, vorausgesetzt, daß sie wirklich gelingt, schwerlich mehr zum gewünschten Ziele führen, damit ist's bereits zu spät, sie würde nicht mehr genügen. Außerdem fallen hier nun noch die in Folge des erheblich stärkern Gefälles des Piekler Kanals gegen das der Weichsel bei hohen Wasserständen und Eisstopfungen keinesweges vermiedenen, im Gegentheil noch in voller Stärke bestehenden Gefahren für die Niederungen des Nogatgebietes vorzugsweise ins Gewicht, deren nähere Erörterung jedoch, zumal sie anderweitig schon ausgeführt ist, hier nicht bezweckt wird.

Nach allem diesem scheint also das in Rede stehende Project sehr wohl einer näheren Prüfung auch vom technischen Gesichtspunkte aus werth und möchten diese Zeilen wenigstens den guten Erfolg haben, eine solche, und sei es auch in Form einer Widerlegung, hervorzurufen.

Literarisches.

Die Götterwelt der deutschen und nordischen Völker.

Von W. Mannhardt.
Mit Illustrationen von L. Pietsch.

Viele haben behauptet — und zu ihnen scheint der Verfasser des obengenannten Werkes, unser Landsmann, zu gehören — : die äußere, sinnenfällige Natur sei es allein oder doch vorzugsweise, welche den religiösen und mythenbildenden Trieb in den Menschen errege. Wir dürfen aber annehmen, daß früher als die Sinneneindrücke die Ideen sind, daß diese, und namentlich die Gottesidee, angeboren, nicht durch den Anblick äußerer Naturerscheinungen entstanden sein: der Mensch ist nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen, und dies Ebenbild ruht von Geburt an in seinem Innern, wenn auch der Entwickelung von Außen her harrend und bedürftig. Dem Geiste ist der Gedanke des Unendlichen eingeboren, in seinem Gewissen weiß sich der Mensch von Gott gewußt, sein Gemüth fühlt sich abhängig von ihm. Die Offenbarung Gottes kommt nicht von Außen, sondern von Innen. So hatte Leibnitz Recht, wenn er dem Ausspruche des englischen Philosophen (Locke): „daß nichts im Geiste sei, was nicht zuvor in den Sinnen gewesen", — hinzusetzte: „wenn nicht der Geist selber". Doch zu dem Buche.

Hat die Kenntniß der Geschichte, der Sitten und innern Anschauungen seiner Vorväter schon für den Rohesten und Ungebildetsten ein gewisses natürliches Interesse, ein Interesse der Blutsverwandtschaft so zu sagen, so muß der gebildete Geist noch vielmehr von seiner Vorwelt angezogen fühlen. Am allermeisten dann, wenn diese so reich, mächtig und geistestief symbolisch in ihren Gestaltungen war, wie unsere germanische. Dort sehen wir die Keime unserer gegenwärtigen Zustände, ja mehr, unsers gegenwärtigen Charakters, der uns vor allen Nationen auszeichnet; in jenen Anfängen geistiger Entwickelung liegt die ganze spätere Laufbahn des Volksthumes bis zu uns herab eigenthümlich vorgebildet.

Es ist nicht bloß das ideale Interesse der Pietät und der gemüthvollen Phantasie, welches uns zu alter Mythologie hinzieht, sondern auch ein praktisches für das Leben. Wir können nicht umhin, einige Worte, die der Verfasser in der Einleitung sagt, hier anzuführen: „Erkenne dich selbst in dir und deinem Volk! lautet die Mahnung des hellenischen Weisen. Die religiösen Mythen führen uns den Grundcharacter unseres Volkes in anschaulichen Bildern vor Augen und offenbaren die geheimsten unbewußten Triebfedern unserer Geschichte. Mit tausend unsichtbaren Fäden reicht der Glaube der Vorzeit in die Sitten und Gewohnheiten unsers heutigen modernen Lebens herein. So manches Wort, gedankenlos gesprochen, so manches Gericht, von der Hausfrau nach alter Gewohnheit an bestimmten Tagen aufgetischt, so manches abergläubische Mittelchen, angewendet, weil „es ja wenigstens nicht schaden kann"; so manche Geschichte, von der Großmutter erzählt, sind Ueberbleibsel der germanischen Götterlehre. In Kinderliedern haben sich theilweise Hymnen und Chorreigen fortgepflanzt, welche einst an Götterfesten gesungen und getanzt wurden. In den Sagen und Sitten des Landvolks lebt vollends die Uebung uralter heidnischer Handlungen und die Erinnerung vorchristlicher Anschauungen fort. Es erfordert das gegenwärtige Leben unsers Volks, soll es in seinen tiefern Beziehungen verstanden werden, gar vielfach die Kenntniß unsrer alten Mythologie."

Gleiche Bedeutung hat dieselbe für das Verständniß der einheimischen Literatur, und nicht der älteren allein; endlich für die Welt- und Kirchengeschichte innerhalb unsers Volkes.

Der Verfasser kommt in seiner fließenden Darstellung der deutschen häufig beispielshalber auf die bekanntere griechische Mythologie zurück. Er sagt im Allgemeinen in Bezug auf Beide — und wir werden beistimmen: „Wir bewundern in den hellenischen Göttern und Heroen die Muster ewiger Schönheit. In der germanischen Mythologie erwarte man nicht, der vollendeten Harmonie und ruhigen Plastik olympischer Ideale zu begegnen. Ihre Gestalten ragen groß und gewaltig hervor, aber von der Fülle des Geistes wird oft die Form zerstört. — In der griechischen Mythologie ist alles Einzelne schön und lieblich, aber von der Bedeutung des Ganzen ist kaum die Rede; jede Gruppe hat ihren eigenen Mittelpunkt, um den sie sich zu plastischer Vollendung ausbildet. Der Mythenkreis der Germanen duldet nur selten abgesonderte Gruppen, bildet vielmehr ein großes, zusammenhängendes, dramatisch geordnetes Ganze mit einer von Anfang an vorbereiteten Katastrophe, eine echte Tragödie, wo die einzelnen Gestalten von vornherein dem Tode geweiht sind, und wo irdische wie göttliche Herrlichkeit unter Kämpfen zu Grunde geht, aber eine höhere Idee aus den Ruinen der gesunkenen Heidenwelt hervorstrahlt. — An sittlicher Reinheit und Tiefe kommt der germanischen Götterwelt keine andere gleich."

„Die nähere Kenntniß der Mythen ist ein Hauptmittel zur Entkräftung des etwa noch herrschenden Aberglaubens. So hat z. B. der Bauer von Alters her gehört, daß ein durch Blitz entstandenes Feuer nur durch Milch gelöscht werden könne. Man mache ihm begreiflich, daß seine Voreltern die Wolken für Kühe und den Regen für Milch angesehen und geglaubt haben, daß nur der Regen das Feuer löschen könne, welches der Blitzgott selbst entzündet, so wird er mit der Einsicht in die Entstehung des Aberglaubens die Ueberzeugung von der Wirklichkeit desselben verlieren."

Der bis jetzt erschienene erste Theil des Werkes, welcher ein Ganzes für sich ausmacht, behandelt nach einer interessanten Darstellung der Bildung und geschichtlichen Entwickelung der Mythen, die Götter; ein zweiter Theil soll die Dämonen, die Weltschöpfung und den Weltuntergang nach deutscher und nordischer Vorstellung zur Anschauung bringen.

Der Stil des Buches ist seinem Gegenstande angemessen: einfach erzählend, dann aber auch bisweilen schwungvoll und blühend; überall fließend und möglichst klar.

Die in den Text gedruckten Zeichnungen von L. Pietsch (auch einem geborenen Danziger) sind charakteristisch und voll künstlerischer Auffassung. J. C.

(Eingesandt.)

Zur Danzig-Neufahrwasser Eisenbahn.

Einsender übergibt folgendes Project zur Herstellung einer Verbindungsbahn zwischen dem bisherigen und dem neuen Bahnhofe der pommerschen und Neufahrwasser-Bahn der öffentlichen Prüfung und Beachtung.

Es ist dies, in Kürze gesagt, die Linie: Vom jetzigen Bahnhof hinaus gegenwärtig und dann rechts herum am äußeren Ufer des Stadtgrabens nach dem Olivaer Thore zu und den Wiesen außerhalb desselben; allein in ganz anderer Durchführung, als eine ähnliche Linie bis jetzt öffentlich besprochen worden.

Da eine Curve bei der starken Krümmung der Anfangslinie nicht auszuführen sein wird, so wird man die Züge vom Bahnhofe rückwärts hinaus fahren müssen, um dann vermittelst einer Weiche außerhalb der Stadt die Richtung vorwärts zu nehmen, wie solches oft geschehen muß. So gelangt man, bei Petershagen das Ravelin durchschneidend, an den obengesagten Abhang zwischen der Chaussee und dem Stadtgraben. Hier führt die Bahn in der Höhenlage, etwa wie die gegenwärtige, entlang bis in die Gegend der Schwarzen-Meer-Brücke, wo sie ziemlich gerade fortlaufend in einen Tunnel tritt, welcher unter der Chaussee und bei der Sandgrubenbrücke auch unter der Radaune hindurchführend, in der Nähe der Neugarter Loge unter dem Stadtgraben münden.*) (Die Höhenverhältnisse erlauben dies, wenn auch nicht reichlich, da der Radaunen-Wasserspiegel hier einige zwanzig Fuß über dem des Stadtgrabens liegt.) Hier wie auf der ersten Strecke läuft die Bahn am Abhange weiter fort und immer in gleicher Höhe und tritt gegen den Irrgarten wieder in einen Tunnel, der unterhalb desselben gerade auf den kleinen Wall zuläuft, welcher, rechts am Olivaer Thore beginnend, den Stiftswinkel einschließt. Unter diesem, und seine Höhe zur Höhlung benutzend, führt der Tunnel entlang hin bis zur ersten Ecke, wo er mündet, die Bahn den Festungsgraben überschreitet, und sich jenseits entweder in einem Tunnel fortsetzt, um auch unter dem Wege nach Neufahrwasser noch hindurchzugehen (der dann erhöht werden müßte) oder in einem offenen Einschnitt auf die Wiesen frei hinaustritt.

Die Frage, wo der neue Bahnhof zu liegen kommen solle, läßt sich wohl im Allgemeinen so beantworten, daß es für diese Verbindungsbahn ziemlich gleichgiltig ist, wo derselbe angelegt wird, ob auf den Bleichen oder auf dem sogenannten Pockenhaus'schen Holzraum ꝛc., immer wird man mittelst einer Weiche außerhalb der Stadt die Verbindungsbahn befahren können, wie von der Ostbahn auf der andern Seite der Stadt.

Es scheint jedoch nicht unmöglich, den neuen Bahnhof einfach an die neue Bahn zu legen, wiewohl derselbe, wie man hört, nicht außerhalb der Festungswerke erbaut werden soll, — derselbe braucht wohl nur rechts der Olivaer-Thor-Brücke an passender Stelle errichtet, und von erweiterten Festungswerken eingeschlossen zu werden, — doch wird dieser Plan für die Lage des Bahnhofes wohl den andern an Zweckmäßigkeit nachstehen.

Ist nun freilich die hier vorgeschlagene Bahnlinie nicht wohlfeil auszuführen, so darf man wohl die Frage aufwerfen, welcher von allen vorgeschlagenen Plänen wohlfeil auszuführen sei? Wohl keiner! Welcher aber bietet, so wie dieser, alle practischen Vortheile, die man sich nur wünschen? Eine so ausgeführte Bahn wird auffallend gerade, hät so gut wie gar keine Steigungen, stört die Schifffahrt gar nicht (wie ein anderer viel besprochener Plan), bringt keine Gefahren durch Uebergänge über frequente Straßen, indem alle diese Straßen nur unterhalb gekreuzt werden, und wird auch hoffentlich in fortifikatorischer Beziehung keine wesentlichen Hindernisse finden.

Die Höhenverhältnisse anlangend, so ist nur die eine Stelle zwischen dem Irrgarten und dem Olivaer Thore so tief gelegen, daß hier einige Schwierigkeiten erwachsen, und selbst eine eiserne Decke (statt eines dicken Gewölbes) über dem Tunnel die Verlegenheit nicht beseitigen wird. Man wird vielmehr dieselbe Stelle erhöhen und an dieser Erhöhung auch die Lage des Thores wie der Brücke Theil nehmen lassen müssen. Daß auch der Irrgarten wegen mangelnder Höhenlage theilweise hügelig würde werden müssen, ist das Wenigste, und kann ihm schwerlich schaden. Z.

*) Wollte man diesen Tunnel vermeiden und die Bahn an dem erwähnten Ufer entlang führen, unter der Hohen-Thor-Brücke u. s. f., so würde man erstens unausführbare Curven erhalten, und zweitens unter der Radaune, die hier (hinter den Mühlen) bedeutend tiefer liegt, nicht hindurch kommen können.

Produktenmarkt.

* **Königsberg**, den 13. April. (K. H. Z.) Wind N. + 6.

Weizen höher, hochbunter 129 — 134 ℔ 85 — 90 Sgr. bezahlt, bunter 129 ℔ 84 Sgr. bezahlt, rother 128 — 134 ℔ 81 — 87½ Sgr bezahlt.

Roggen besser bezahlt, loco 123 — 127 — 128℔ 52½—54—55 Sgr. bez., Termine pr Frühjahr 80 ℔ preuß. 52 Sgr Br., 51 Sgr Gd., heute nichts gekündigt.

Gerste, kleine 106℔ 45½ Sgr. bez.,
Hafer begehrt zu vorigen Preisen
Erbsen, weiße Koch- 57—61 Sgr. bez.
Bohnen 63—65 Sgr bez.
Wicken 55 Sgr. bez.
Kleesaat, rothe 8½—9 Rt. pr Ctr.

Spiritus den 12. April loco gemacht 17½ Rt. ohne Faß; pr Frühjahr gemacht 18¾ Rt. mit Faß; den 13. April pr Frühjahr gemacht 18¾ Sgr mit Faß; den 13. April loco Verkäufer 18 Rt. und Käufer 17⅔ Rt. ohne Faß; pr April Verkäufer 18 Rt. ohne Faß; pr Frühjahr Verkäufer 19⅙ Rt. und Käufer 18⅔ Rt. mit Faß; pr August Verkäufer 20⅓ Rt. und Käufer 20 Rt. mit Faß. Alles pr 8000 pCt. Tralles.

Zum Gedächtniß Philipp Melanchton's.

Am 19. d. M. sind drei Jahrhunderte verflossen, seit Philipp Melanchthon, der „**Lehrer Deutschlands**" starb. Zur Vorbereitung auf die kirchliche Feier dieses Gedächtnißtages wird Herr Consistorial-Rath Dr. Bresler die Güte haben,

am nächsten Mittwoch, den 18ten April, Abends 7. Uhr, im Saale des Gewerbehauses eine Vorlesung über

„Philipp Melanchthon's Leben und Wirken"

zu halten. Ein Männerquartett hiesiger Lehrer und Lehrerfreunde soll die Feier eröffnen und beschließen.

Da Herr Consistorial-Rath Dr. Bresler den Ertrag zur Unterstützung sehr hülfsbedürftiger **Lehrerwittwen** bestimmt hat, so bitten wir dieser Feier eine freundliche Theilnahme zuzuwenden. (Jacobi 1 V. 27.)

Billets zu 10 Sgr. sind von heute an bei den Herren: Conditor Grentzenberg, Langenmarkt No. 12, Buchdruckereibesitzer Gröning, Portechaisengasse 5, Lotterie-Einnehmer Rotzoll, Wollwebergasse No. 10 und Küster A. Hinz, Korkenmachergasse No. 4, so wie Abends an der Kasse zu haben.

Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet.

Danzig, den 14. April 1860.

Der Vorstand des hiesigen Lehrer-Vereins.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Heinrich de Veer** werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **30. April cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 19. Mai cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Hrn. Stadt- u. Kreisrichter **Jorck** im Verhandlungszimmer Nr. 2 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Röpell, Breitenbach, Poschmann und Schönau zu Sachwaltern vorgeschlagen. [8001]

Danzig, den 29. März 1860.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Folgende Hypotheken-Dokumente:

1. über den für den Johann Barau in den Hypothekenbüchern von Groß Wöllwitz Nro. 3 Vol. 8 Pag. 81 Rubrica III. Nro. 1 und von Schönwalde Nro. 61 c. Repert. Nro. 67 Vol. 4 Pag. 619 Rubrica III. Nro. 1 eingetragenen Muttererbtheil von 146 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf., bestehend in einer Ausfertigung des Kontracts vom 25. August 1841 nebst den beiden annectirten Hypothekenscheinen vom 26. Mai 1843 und 23. Juni 1843,
2. über den für den Adam Barau ebendaselbst sub Nro. 2 eingetragenen Muttererbtheil von 102 Thaler 1 Sgr. 3 Pf.
   Dasselbe besteht aus ganz gleichen Schriftstücken, wie das Dokument ad 1;
3. Das Zweigdokument über die auf Zbose No. 4 Vol. 19 Pag. 81 Rubrica III. Nro. 3 eingetragene Forderung des Schneiders Johann Fenske von 8 Thlr. 20 Sgr., bestehend aus einer beglaubten Abschrift des Georg Tessmer'schen Erbrezesses vom 24. Juni 1846, des Inventariums, der Taxe, des Hypothekenscheines vom 14. Juli 1846 über 645 Thaler 10 Sgr. 10 Pf. Erbtheil der George Tessmer'schen Minorennen, und aus dem Atteste vom 24. November 1852, und
4. das über die Forderung des Käthners Johann Jarz zu Gr. Wiesniewke von 14 Thlr. 20 Sgr. sprechend, aus eben denselben Schriftstücken, wie das Dokument ad 3 bestehende Zweig-Dokument,

sind verloren gegangen. Alle, die aus irgend einem Rechtsgrunde an die vorstehend bezeichneten Forderungen Ansprüche zu haben vermeinen, haben dieselben im Termine den

27. Juni c., Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle geltend zu machen, widrigenfalls sie damit präcludirt und die Forderungen in den Hypothekenbüchern werden gelöscht werden.

Vandsburg, den 23. Januar 1860.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Freiwillige Subhastation.

Folgende zum Nachlaß des Gerbermeisters George Milbrecht gehörige, in Liebstadt belegene Grundstücke, sollen im Termine

den 20. April c.,
Vormittags 10 Uhr,

in freiwilliger Subhastation, und zwar zusammen und einzeln resp. in beliebigen Verbindungen öffentlich meistbietend verkauft werden:

1) Liebstadt Nr. 129, bestehend aus einem massiven Wohnhause, Stall, Lohschauer, Lohmühle, am Wasser gelegen und zum Betriebe der Gerberei benutzt, geschätzt 2500 Thlr., und ein daneben gelegener Obstgarten, geschätzt 8 Thlr.,
2) Liebstadt Nr. 95, Scheune, geschätzt 200 Thlr., und ein kleiner Schauer, geschätzt 6 Thlr.,
3) Liebstadt Nr. 59, Ackerplan, 11 Morgen pr., geschätzt 300 Thlr.,
4) Liebstadt Nr. 65, Ackerplan, 8 Morgen 59 □Ruthen pr. mit 2 Morgen Wiesen, geschätzt 380 Thlr.,
5) Liebstadt Nr. 96, nasser Garten, 20 Thlr. geschätzt,
6) Liebstadt, Garten, 12 Thlr. geschätzt.

Taxen und Hypothekenscheine können im Büreau eingesehen werden.

Liebstadt, den 29. Februar 1860. [7460]

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Ingenieur Ad. F. Fegebeutel's

Ventilationsdrainage

für schwammhaltige Gebäude als sicherstes Mittel zur gänzlichen Vertilgung und Vertreibung des Hausschwammes und seiner Varietäten.

Diese aus den natürlichen Entstehungs- und Vegetationsverhältnissen des Hausschwammes hergeleitete **radikale Heilmethode** hat sich nach **sechsjährigen ausgezeichneten Resultaten ihrer praktischen Brauchbarkeit** so vortrefflich bewährt, daß sie zur größten Oeffentlichkeit gebracht zu werden verdient.

Wie bekannt, sind **Feuchtigkeit, abgeschlossene stagnirende Luft, Mangel an Licht und Luft** die vornehmsten Bedingungen und Ursachen, unter welchen der Schwamm entsteht und seine Lebenselemente findet. Alle diese Uebelstände werden durch die Ventilationsdrainage durch eine zusammenhängende, die verschiedensten Thätigkeiten umfassende Röhrencombination schnell und sicher beseitigt. Sie entfernt:

1) **Alle und jede** sich durch etwaigen Grundwasserdruck zeigende **Feuchtigkeit**

2) nimmt durch besondere Vorrichtungen das von den Dächern der Gebäude fließende **Regen- und Schneewasser** auf und führt es hinweg,

3) vermittelt bei allen diesen Thätigkeiten eine **ununterbrochene ruhig strömende Zugluft** in sämmtliche unteren Partien eines Gebäudes (Fundamente, Kellerräume, Fußböden und enthält

4) zur Winterzeit, wenn schon öfters gegen den Schwamm angewandte directe Luftzüge die Fußböden kalt und ungesund machen eine mäßig angenehme **Wärme**, da die Ventilationsröhren dieses Systems nicht nur mit allen **geheizten Räumen** des Gebäudes in Verbindung stehen, sondern auch eine durch die **Erdwärme temperirte** Luft zirculiren lassen, mit einem Wort

Sie umfaßt alle die Principien, die den Vegetationselementen des Schwammes entgegenwirken, auf eine einfache naturgemäße Weise und kann mithin nur jedem von diesem Uebel geplagten Hausbesitzer zur Einrichtung, entweder bei Neubauten, größeren Reparaturen schwammhaltiger Gebäude, ganz oder auch zum Theil empfohlen werden.

Die specielle Instruction einer solchen Arbeit mit dazu gehörigen Plänen und Zeichnungen, so daß dieselbe von jedem nur einigermaßen Bauverständigen nach Maaßgabe seiner Localitäten richtig und zweckgemäß ausgeführt werden kann, wird entweder durch den Unterzeichneten selbst gegen die portofreie Einsendung eines Honorars von 3 Rt. Pr. Cour. portofrei verschickt, oder kann bis jetzt nur einzig und allein durch die Buchhandlung von

Woldemar Devrient Nachfolger

(C. A. Schulz) in Danzig unter denselben Bedingungen bezogen werden.

Hohenstein, (Regbez. Danzig) den 1. März 1860.

Ad. F. Fegebeutel,
Civil-Ingenieur, Vorsitzender des landwirthsch. Vereins zu Hohenstein in West-Preußen.

Langen Markt Nro. 7 sind 2 alte weißbunte Oefen zu verkaufen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Sattlermeister **Johann Franz Ferdinand Schulz** und seiner Ehefrau **Florentine Elisabeth** geborene **Haarschlag** gehörige im Dorfe Gemlitz sub Nro. 8 des Hypothekenbuchs belegene Grundstück des Inhalts der nebst neuesten Hypothekenschein in unserm fünften Bureau einzusehenden Taxe auf 5120 Rt. 16 Sgr 8 Pf. abgeschätzt ist, soll Schulden halber in dem auf

den 28. Juni 1860,
Vormittags 11½ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Realgläubiger Hofbesitzer **Jakob Eus** wird zum Termine hirdurch öffentlich vorgeladen.

Danzig, den 7. Dezember 1859.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
[6548] Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Löbau,
den 7. Januar 1860.

Die im Löbauer Kreise belegenen Rittergüter Somplawa nebst Bialagora und polnisch Rodzone, landschaftlich abgeschätzt im Ganzen auf 73,981 Thlr. 10 Sgr., im einzelnen dagegen, und zwar Somplawa auf 32,611 Thlr., polnisch Rodzone auf 23,987 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf. und Bialagora auf 17,477 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am

25. Juli 1860,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Folgende dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, als:

1) der Rentier Heinrich Siewert resp. dessen Erben,
2) der Kaufmann Wolff Bohm,
3) der Mühlenbesitzer Reimer resp. dessen Erben,
4) die Erben des Justiz-Raths Mattias und
5) die Frau Faustine v. Kielczewska, geb. v. Plonskowska

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [6925]

In meinem Verlage erschienen:

ORNAMENTE zu Zimmerdecorationen für Baugewerke
von A. Becker.

1., 2. u. 3. Heft. Imp. 4. Preis a 1 Thlr.
Jährlich erscheinen 3 Hefte.

Heinrich Hübner in Leipzig

Sehr gutes, fein gemahlenes

Düngergyps-Mehl hat zu verkaufen
(7924) Ernst Christ. Mix in Danzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W Kafemann in Danzig.